

Ostafrikanische Zeitung.

Kyff & Bude

Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 3 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich 7, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich 10. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Dar-es-Salaam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einzeln. Porto jährlich 16 Mark oder 20 Mark oder 1 L.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortgeschwunden erneuert.

Erscheint

jeden

Sonnabend.

Insertionsgebühren

für die 4-geschaltene Zeitzeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Ansehen 2 Rublen oder 2 Mark. Für Anzeigen, die über 10 Zeilen gehen, ist eine besondere Vereinbarung zu treffen.
Die Annahme von Anzeigen und Anzeigenaufstellungen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam als auch durch die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsdirektion Berlin O. Gubenstr. 31. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drecker, Berlin Gubenstr.

Jahrgang VII.

Dar-es-Salaam, den 25. November 1905.

No. 47.

Aufstands-Ursachen und Schmuggel.

Der bereits seiner Zeit von uns besprochene Aufsatz in dem Zanzibarischen Inderblatt, der unser Gouvernement beschuldigt, den Aufstand und damit den Ruin vieler Inder durch unerhörte Bedrückung der Eingeborenen allein verursacht zu haben, läßt es doch angezeigt erscheinen, im Anschluß an unsere Leitartikel vom 9. September und 28. Oktober den Anteil noch etwas näher zu beleuchten, wobei diese „Unentbehrlichen“ selbst an dem Ausbruch des Aufstandes gehabt haben.

Dabei kommen wir zu überraschenden Ergebnissen, daß gerade in dem Bezirk Kilwa, von wo der Aufstand bekanntlich seinen Ausgang nahm, die Inder einen Hauptanteil dazu geliefert haben; denn die Hauptursache, weswegen die Wandonde aufgestanden sind, beruhte in ihrer Ueberforderung bei den Indern. Wir finden dort dasselbe Bild, wie in Südwest bei den Herero. In den Reihen der Wandonde kämpften eine ganze Reihe von schwarzen Händlern und Aufkäufern aus Kilwa, welche ihre Schulden bei den Indern auf diese Art bequemer loszuwerden wünschten.

Zwar tragen an diesen Zuständen auch die großen Firmen einen Teil der Schuld, denn sie allein haben es bis jetzt im Interesse der von ihnen protegierten Inder zu verhindern verstanden, daß das Gouvernement das Kreditwesen der Eingeborenen regelte. Wir erinnern nur an die Sitzung des Gouvernementsrates Ende 1903, in welcher der Bezirksamtman von Rode vergebens gegen die Mißstände im Inderhandel von Kilwa Abhilfe zu schaffen suchte; er wurde von den redogewandten Vertretern der Großfirmen einfach totgewedet, und es blieb alles beim Alten. Nicht einmal das vermochte er durchzusetzen, daß die Inder angehalten wurden, regelrechte Geschäftsbücher zu führen, weil das Haus Ganjich dies für „zu weitgehend“ hielt. Daß dies schon vor zwei Jahren so offenkundigen Mißständen trotz der Warnungen des Bezirksamtmanes keine Abhilfe geschaffen wurde, hat vielleicht mehr wie alles andere zum Ausbruch des Aufstandes geführt. Es ist sehr verwunderlich, daß bei dem eifrigen Suchen nach Gründen dieser doch so naheliegende Anlaß gänzlich unbeachtet gelassen worden ist. Vielleicht scheute man sich auch, an diese heikle Materie zu rühren. Jedenfalls wäre aber jetzt der Zeitpunkt gekommen, die Regelung des Kreditgebens an Eingeborene endlich vorzunehmen, denn umgehen läßt eine solche sich nicht und das Hinanschieben würde die Sache nur noch verschlimmern.

Wie groß der Haß gegen die Inder ist, kann man übrigens auch daraus erkennen, daß die Aufständischen jeden Inder, dessen sie habhaft werden können, unweigerlich umbringen, während eine ganze Anzahl von Küstenleuten und Arabern haben lassen.

Die Inder sind aber nicht nur eine hauptsächlichste Veranlassung zu dem Aufstande gewesen, sondern sie haben auch den Aufständischen direkten Vorschub geleistet. Und da ist es sehr bemerkenswert, daß dies bei allen Aufständen im Kilwabezirk der Fall gewesen ist. Haben doch die indischen Händler von Kilwa 1895 den Auf-

stand des Hassan bin Omar direkt finanziert und ihm große Mengen von Pulver und sonstigen Kriegsbedürfnissen eingeschmuggelt!

Und diesmal hat Hauptmann Merker in den niedergebrannten Zunderläden von Samanga Reste von Gewehren und Pulverfassern gefunden, welche unbedingt nicht auf reelle Weise dorthin gelangt sein konnten.

Die Art, wie diese ungemein wichtige Entdeckung behandelt wurde, ist aber wieder so recht bezeichnend dafür, in wie seltsamer Weise bei uns alle Fragen behandelt werden, die etwa ungünstig für die Inder ausfallen könnten.

Zwar wurden die betreffenden Hausbesitzer in Untersuchung gezogen, befinden sich aber schon wieder auf freiem Fuße, weil sie erklärten, die vorgefundenen Gewehre seien ihnen von Eingeborenen verpfändet worden.

Was die Inder für eine Erklärung wegen der Pulverfässer zur Hand hatten, wissen wir nicht, jedenfalls ist man sowohl beim Gouvernement, wie bei den Großfirmen übereinstimmend der Ansicht, daß die Pulverfässer unmöglich eingeschmuggelt sein könnten. Hat doch erst vor kurzem ein hoher Beamter erklärt, es sei ganz ausgeschlossen, daß an der deutsch-ostafrikanischen Küste Schmuggel würde. Diese Ansicht bildet auch die Grundlage für das gänzliche Fehlen einer zolltechnischen Ueberwachung unserer Küste. Dabei vergißt man ganz, daß das Haus des Hassan bin Omar trotz dieser angeblichen Unmöglichkeit doch von den Indern eingeschmuggelt wurde; und daß dieser Schmuggel durchaus nicht immer geheimnisvolle Wege wählt, zeigt doch die Tatsache, daß man unter den Papieren des Hassan verschiedene Ladecheine der Deutschen Ostafrika-Linie gefunden hat. Harmlose Gemüter zerbrechen sich sogar den Kopf, woher denn die Inder das Pulver bekommen sollten, denn in Zanzibar, in Mombassa und in Indien gäbe die Regierung keines ab. Sollten diese naiven Leute niemals etwas davon gehört haben, daß der Schleichhandel mit Waffen, vom Steinschloßgewehr bis zum modernsten Streifenlader, nebst der dazu passenden Munition eine englisch-indische Spezialität ist, und daß im englischen Parlament öffentlich gerügt wurde, wie die englischen Soldaten in Nordwestindien von den Afrikanern mit englischen Gewehren erschossen würden? Und inzwischen haben wir gar noch eine direkte Dampferverbindung mit Indien erhalten.

Es kann unmöglich ein Zufall sein, daß die Aufständischen gerade im Kilwabezirk so gut mit Pulver und Blei versehen sind, und daß die Eingeborenen im Lindibezirk ihre Munition größtenteils durch Sendboten aus dem Kilwabezirk erhalten.

Das Gouvernement hat unbedingt die Pflicht, die geheimnisvolle Quelle der Munition der Aufständischen aufzudecken, selbst wenn die Großfirmen noch so sehr über eine „Demurrigung“ ihrer Inder zeteren sollten. Um so bedauerlicher ist es, daß man die kompromittierten Inder von Samanga auf eine so faule Ausrede hin wieder laufen ließ; denn das wird man doch schwerlich glauben, daß Eingeborene am Vorabend eines

Aufstandes schnell noch ihre Gewehre verpfändet haben sollten. Und die Pulverfässer? Waren die auch verpfändet? Auffällig ist, daß man die Meldung des Hauptmann Merker über diese Entdeckung bis jetzt der Öffentlichkeit vorenthalten hat.

Wenn es nun schon an der Küste in nächster Nähe großer Zollämter so zugeht, wie mag es erst an der Binnenlinie ausfallen? Bedeutet man, daß zum Beispiel in Mwanja mit seinem bedeutenden Handel jährlich etwa 50 000 Rupien auf dem Zollamte eingehend, so wichtiges es geradezu unglaublich, daß ein so wichtiges Amt zwei Indern anvertraut ist — aus Sparbarkeit. Wo die Ersparnis stecken soll, will uns zwar nicht einleuchten, denn ein europäischer Beamter würde die Arbeit der beiden wahrscheinlich erheblich besser machen und auch nicht mehr kosten. Sollte man höheren Ortes wirklich nicht wissen, daß die Inder von Indien her die Privatbereicherung der Beamten als etwas durchaus Selbstverständliches anzusehen gewohnt sind! Und was in Britisch-Ostafrika ganz offenkundig betrieben wird, sollte das bei uns gänzlich ausgeschlossen sein!

Wenn doch schon an der Küste hochbezahlte indische Rassenbeamte von den Eingeborenen Privatzuschläge auf die amtlichen Gebühren unter den Augen ihrer deutschen Vorgesetzten zu erheben wagen, so kann man sich ungefähr vorstellen, wie es mit der durch völlig unkontrollierte Inder besorgten Kontrolle unserer Grenze ausfallen mag.

Übrigens sind bereits verschiedene Inder beim Munitionsschmuggel erwischt worden, so fand man neulich noch in den Junglästen eines Inders am Tanganyika Pulverfässer versteckt. Aber auch dort ließ man den Inder laufen, da er erklärte, das Pulver für seinen eigenen Bedarf mitgenommen zu haben. Eine solche Behandlung muß ja die Inder zum Pulverschmuggel vordringlich ermutigen.

Und nun kommt der Dank für diese zarte Behandlung durch das Gouvernement in Gestalt jenes unverschämten Artikels in dem Inderblatt! Jedenfalls dürfen sich aber jetzt die Inder nicht mehr beklagen, wenn das Gouvernement dafür Sorge trägt, daß sich ähnliches nicht mehr wiederholt. Hierzu sind drei Maßnahmen unbedingt erforderlich: Regelung der Kreditverhältnisse der Eingeborenen, strenge Kontrollierung des Geschäftsgebahrens der Inder und gänzlich Verbot für alle Nichteuropäer, mit Waffen und Munition irgend welche Geschäfte zu machen. — Wenn diese drei Punkte zur Durchführung gelangen, dann werden die kolossale Ueberverteilung der Schwarzen und ihre wirtschaftliche Ausbeutung, sowie der Munitions- und Waffenschmuggel unterbleiben und damit einige der Hauptursachen zum Aufstande für die Zukunft beseitigt sein.

Nachrichten aus den unruhigen Gebieten.

Ämtliche Nachrichten des Gouvernements. (In Dar-es-Salaam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.) Den 22. November.

Die 5. Kompanie unter Oberleutnant Wendland tritt heut den Vormarsch nach Morogoro an. Sie wird zunächst dort Lager beziehen und ihre Ausbildung vollenden. Sie wird vorgezogen, um im Bedarfsfall näher am Kriegsschauplatz zu

sein und hier in der Stadt für weitere Rekruten Platz zu machen.

Der Bezirksamtmann Richter meldet von Songea über den Kaptelographen, daß die Besatzung von Songea mehrere Ausfälle gemacht und den Aufständischen in glücklichen Gefechten Verluste beigebracht habe. Diesseits sind keine Verluste zu verzeichnen.

Der Bezirksamts-Sekretär Schulz ist mit einem Detachement Polizei von Songea über Wiedhasen nach Langenburg zurückgekehrt. Auf dem Wege von Songea nach Wiedhasen hat er den Aufständischen ein siegreiches Gefecht geliefert und ihnen schwere Verluste beigebracht. Schulz ist am Unterarm verwundet. Außerdem sind der Pur Bogieter, 1 Askari und 4 eingeborene Hülfleute gefallen.

Im Lindibezirk sind nahezu friedliche Zustände eingetreten. Kiltwa meldet die wichtige Gefangennahme des Rebellenführers Hassan Buschir.

Aus der Kolonie.

— Expeditionskorps Johannes. — Das Expeditionskorps des Major Johannes hat von Uviale aus den Weitermarsch auf Songea angetreten. Da der bekannte, Songea stetig bedrohende Rebellenführer Schabruma sein Hauptlager unweit östlich Songea auf der Straße nach Uviale haben soll und Major Johannes auf dieser Straße anrückt, so dürfte es vor Songea bereits zu einem Zusammenstoß mit den Hauptkräften der dortigen Aufständischen kommen. Ueber den gemeldeten Zusammenstoß des Bezirksamtssekretär Schulz und seinem Polizeidetachement mit den Aufständischen auf dem Wege von Songea nach Wiedhasen sind weitere Einzelheiten nach nicht bekannt geworden. Die Verwundung des Bezirksamtssekretär Schulz besteht aus einem Speerstich in den Unterarm. Hiernach ist es also bei dem Zusammenstoß zu einem Nachkampf gekommen. (Siehe auch Nachrichten aus den unruh. Gebieten).

— Abmarsch der 5. Kompanie nach Morogoro. — Am Mittwoch den 22. d. Mts hat die 5. Kompanie unter der Führung des Oberleutnant Wendland Darssalam verlassen und den Vormarsch nach Morogoro angetreten. In Europäern sind bei der Kompanie eingetreten bzw. derselben zugeteilt: Oberleutnant Frhr. von Nordeck zur Rabenau, Leutnant d. R. Meffner Methner (zur Ableistung einer Übung), Oberarzt Dr. Schuhmacher, Feldwebel Vachenmair, San.-Sergeant Steffenhagen und Unteroffizier Pestrup. —

— Lage bei Morogoro und Kilossa. — In den Bezirken Morogoro und Kilossa ist immer noch keine Ordnung hergestellt worden, da den Aufständischen in letzter Zeit keine empfindlichen Schlägen beigebracht werden konnten, so daß sie immer wieder von Neuem die Stationen bedrohen und die kriegsgebliebene eingeborene Bevölkerung kennehrlich n. Hauptmann v. Wangenheim befindet sich mit seinem Detachement zur Zeit in Kilossa. —

— Detachement von Grawert. — Oberleutnant von Grawert hat vor einigen Tagen wieder ein erfolgreiches Gefecht gegen die Aufständischen in den Matumbibergen bestanden. Ueber 200 Aufständische sind dabei gefallen. Der Posten Ribata in den Matumbibergen ist in der letzten Zeit wiederholt von aufständischen Horden angegriffen worden, die Angriffe sind jedoch jedes Mal mit Leichtigkeit unter großen Verlusten des Gegners zurückgewiesen worden. Die Verpflegung wird den Aufständischen scheinbar sehr schwierig, deshalb versuchen sie wohl in ihrer Verzweiflung häufiger den Angriff auf den gut verproviantierten Posten. —

— Ueber einen beabsichtigten Aufstand der Wanyamwezi ist den betreffenden Stationsleitungen im Innern bzw. dem Gouvernement bisher nichts bekannt geworden. Wir meldeten bereits vor einiger Zeit die uns telegraphisch übermittelte Nachricht, daß man in Tabora davon spricht, die dortigen Eingeborenen wollten nach Beendigung des Ramadhan-Monats (28 November) ebenfalls in den Aufstand treten. Bestätigt hat sich dieses Gerücht bisher aber nicht, allerdings hat Hauptmann Charisius, der Stationschef von Tabora, besondere Vorichts-

maßregeln für die Zeit nach Ramadhan getroffen, um ausbrechenden Unruhen sofort energisch zu begegnen. — Die Tatsache, daß viele Wanyamwezi, die an der Küste vor allem in Darssalam und Umgegend beschäftigt waren, ihre bisherige Arbeit verlassen haben und ins Innere verschwunden sind, kann man u. G. noch nicht dahin deuten, daß ein Aufstand der Wanyamwezi bevorsteht, viel wahrscheinlicher erscheint es uns, daß dieselben das Bedürfnis gefühlt haben, in Anbetracht der unruhigen Zeiten in der Kolonie bei ihrem Stamme und in ihrer Heimat zu sein und ihr dortiges Eigentum zu schützen.

— Bahntracierungsarbeiten für die Südbahn. — Mit dem Dampfer „General“ ist am letzten Mittwoch die Bahntracierungskommission für die Südbahn unter Führung des Oberingenieurs Mavrogordato wieder nach Kiltwa abgefahren. Die Arbeiten sollen sich zunächst auf die ersten 100 Kilometer erstrecken. In Begleitung des Oberingenieurs Mavrogordato befanden sich die Ingenieure Ritter, Frech und Frisch sowie an weiteren Beamten noch die Herren Frech jr. Fleischer, Paul und Häferlin. Die militärische Bedeckung der Kommission, die vorher Oberleutnant Schulz mit einem Askari-Kommando übernommen hatte, ist jetzt dem Sergeanten Czajkowski übertragen worden. Oberleutnant Schulz ist neuerdings zum Führer des Postens Ribata in den Matumbibergen bestimmt worden. —

— Größere Geldtransporte, welche nach Tabora, Ujijibi und selbst Bismarckburg in letzter Zeit abzusenden waren, sind, wie wir hören, wohl des Aufstandes wegen — also vorsichtshalber — über Mombassa-Muanza gesandt worden. —

— Amtliche Berichterstattung über den Aufstand. — Heimische Blätter beschwerten sich über die Dürftigkeit der amtlichen Berichterstattung über die Unruhen in Deutsch-Ostafrika und bemerkten, daß die einzige Quelle, aus der man in letzter Zeit schöpfen könnte, Privattelegramme des „Berliner Lokalanzeigers“ seien und daß die der Regierung zu Gebote stehenden Blätter wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und der „Reichsanzeiger“ immer hinterher hinkten. —

Wir haben bereits in einer der vorigen Nummern darauf hingewiesen, daß die Berichterstattung des „Berliner Lokalanzeigers“ über den Aufstand auch sehr zu wünschen übrig läßt und zwar nicht an Quantität, sondern an Qualität, da die von ihm gebrachten Meldungen zum Teil nicht den Tatsachen entsprechen. Heute fügen wir noch hinzu, daß jene Berichterstattungen sich bisher auch nur auf die vielleicht etwas phantasiereich ausgeschmückten amtlichen Mitteilungen des Gouvernements gegründet oder auf Wiedergabe von „Hörersagen“ bzw. von gänzlich unbestätigten Gerüchten beschränkt haben. Auch uns erscheinen die seitens des Gouvernements veröffentlichten Nachrichten über den Aufstand häufig recht spärlich bemessen. Wie uns aber bereits verschiedentlich von zuständiger Seite versichert ist, erhält das Gouvernement außer den veröffentlichten auch weiter keine irgendwie bemerkenswerthen Nachrichten.

— Ueber den Pulververkauf im Bezirk Lindi. — Wir erhalten folgende Zuschrift: „Von verschiedenen Seiten her, jedenfalls auf Grund von Mitteilungen besorgter Freunde, wird gegenwärtig in der Kolonie das Gerücht verbreitet, daß die Kommune Lindi rein aus wirtschaftlichen Gründen den Pulververkauf in einem Maße betrieben habe, daß mit der Sorge um die Sicherheit des Landes nicht mehr zu vereinbaren sei. Von 22 Zentner Pulverumsatz in einem Monat im Lindibezirk redet man allenthalben und jeder spricht dazu mit Pharisäergefühl: „So etwas kann in meinem oder auch unserem Bezirk nicht vorkommen“. Da auch Privatleute ein Interesse an derartigen Vorkommnissen nehmen, war ich bemüht gewesen, näheres über dieses Pulvergeschäft engros zu erfahren und erhielt so unter der Hand eine Mitteilung, die ich niemanden vorenthalten möchte: Pulver wurde in Lindi fast ausschließlich überhaupt nicht mehr verkauft. Nur in kleinen Quantitäten wurde es flaschenweise abgegeben, und zwar nach dem Innern nur an Jäger die als Legitimation ihren Jagdschein vorzeigen mußten. Wenn so ein Jäger vom Sasawarra, der sich der Elefantenjagd widmet, 4 Flaschen Pulver erhält, mit denen er und seine sämtlichen Fundis auszu-

kommen hatten, so war dies sicherlich nicht zuviel. Längs der Küste wurde an Schwarze nur zu Festlichkeiten, wie Hochzeiten und Beschneidungen, Pulver verkauft. Um dies zu erhalten, mußten dann außer dem gestempelten Gewehr noch eine Bescheinigung des betreffenden Wali bzw. Akida beigebracht werden, daß dies verlangte Pulver auch wirklich zu dem angegebenen Zweck verwendet werde. Infolgedessen bewegte sich das große Pulvergeschäft denn auch in recht bescheidenen Grenzen. In manchen Monaten wurde überhaupt kein Pulver verkauft. In anderen wieder schwankte die Bruttoeinnahme nach den mir gemachten Mitteilungen zwischen Rps. 11.— und Rps. 22.— wozu noch Zündhütchen und Kugeln mit einbegriffen sind. Wenn man bedenkt, daß der Bezirk Lindi 20 Tagereisen lang und 7 Tagereisen breit ist, daß außerdem ein erheblicher Teil der treuen Wayaobevölkerung sich der Jagd widmet, kann man der Verwaltung nur Hochachtung aussprechen, daß sie das Pulvergeschäft in so engen Grenzen hielt.“ Wir haben bereits in unserem heutigen Leitartikel erwähnt, daß die Eingeborenen im Lindibezirk ihre Munition größtenteils durch Landboten aus dem Kilwabezirk erhalten haben. —

— Pfeilgift. — Schon bei früheren Forschungen ist festgestellt worden, daß das von unseren Eingeborenen verwandte Pfeilgift, von welchem jetzt während des Aufstandes viel die Rede ist, von Vertrauens- und Medizinmännern der verschiedenen Stämme und Dörfer weit von den Ortschaften entfernt geheimnisvoll mitten im Busch hergestellt wird. Zerstampfte Wurzelrinde von Bungo-Bungo und Mvella-Mvella, zwei Baumarten, wird gekocht, und in den Brei werden Eidechsen, Schlangenköpfe und dergleichen hineingetan. — Nachforschungen nach der Art des Pfeilgiftes im Süden der Kolonie ergaben, daß es sich häufig um Schlangengift nicht um Pflanzensaft handelt, wenigstens soll das Schlangengift die Hauptsache sein, die Zutaten von allerlei Wurzeln sind nur bestimmt, die Zusammenetzung der „Dana“ in Dunkel zu hüllen. Als schlimmstes Pfeilgift wurde die Galle vom Krokodil bezeichnet.

Gegen die Wirkungen des Pfeilgiftes führen die Wandonde angeblich ein Mittel bei sich, das wie folgt zusammengesetzt ist:

Die Wurzeln des einheimischen Ingwers (Tangawisi) einer Pflanze, die von den Wayao, Wandonde, Wamvera, Wamakonde fast überall gezogen wird, werden auf einem Stein zerrieben, hinein werden die Blätter der Straucherbse, (cajanus indicus, mbasi) grün zerquetscht. Der Mischung wird Sesamol zugesetzt und der Brei in die Wunde kräftig eingerieben. Da auch die Buscherbse überall kultiviert wird, wäre es ein leichtes, das Mittel in gegebenen Fällen in Anwendung zu bringen, um seine Wirkungen zu erproben.

— Ein Missionar aus Usambara über den Aufstand. — Auszüge aus einem Privatbrief von einem deutschen Missionar aus West-Usambara veröffentlicht die „Schles. Btg.“ Es heißt dort u. A.:

„Was unsere Gegend anbetrifft, so liegt bis jetzt kein Anzeichen vor, daß die Eingeborenen zu den Waffen greifen werden. Trotzdem herrscht eine Art Panik unter den ansässigen Europäern, bei manchen wohl die Regung des Gewissens im Blick auf seine Behandlung der Eingeborenen. Die Bezirksämter erlassen Zirkulare; man wird gefragt, wie man sich im Fall eines Aufstandes zu verhalten gedenke usw. Europäer schicken bereits Frauen und Kinder nach Europa. Wir Missionare glauben nicht daran, daß unsere ansässige Schambala-Bevölkerung so erregt ist, daß sie zu den Waffen greifen wird; wir halten es auch für nicht wahrscheinlich, daß sie sich beteiligen würde, wenn etwa die meist aus Wanyamwezi bestehenden Plantagenarbeiter die Niederlassungen der Europäer überfallen würden, da im allgemeinen die Charaktere der beiden Stämme, von denen der letztere — der der Wanyamwezi — aus dem Innern hierher gezogen ist, zu verschieden sind. Es wird jetzt so viel über den Aufstand gesprochen, daß man sich immer fragt: was liegt denn bis jetzt tatsächlich an Anzeichen dafür vor? Und da finden wir wohl eine gewisse Unzufriedenheit, weil die Eingeborenen außer zur Hülfleistung auch noch viel zu öffentlichen und privaten Arbeiten durch die Beamten herangezogen werden. Die Plantagen requirieren zum Teil noch immer gegen den Willen des Gouvernements Arbeiter aus den Landschaften, und man schreit nicht überall kräftig dagegen ein. Außerdem sind natürlich Uebergriffe von Seiten der Europäer zu beklagen, lieblose und ungerechte Behandlung. Aber wie gesagt, wir glauben noch nicht, daß die Sache hier schon verfahren ist; wir werden tun, was wir können, um die Behörden auf Mißstände und ebenso auf Persönlichkeiten, die sich durch ihre Heftigkeit und Rohheit den Haß der Eingeborenen zuziehen, aufmerksam zu machen.“

Hierzu bemerkt ein Deutscher aus Usambara Folgendes sehr richtig: „Für die Europäer West-

usambaras — der Missionar rechnet sich und seine lieben Mitbrüder scheinbar nicht zu dieser Sorte Menschen — ist es jedenfalls interessant zu erfahren, daß eine Panik unter ihnen eingegriffen ist, daß sich bei ihnen das Gewissen regt, daß die Plantagen noch immer gegen den Willen des Gouvernements (?) Arbeiter requirieren, und daß man gegen dieses Verbrechen an der Faulheit der Washamba nicht kräftig genug einschreitet. Sehr nett sagt der Herr: „Wir Missionare glauben nicht z., daß die Washamba zu den Waffen greifen werden!“ Wir anderen Europäer, die wir die Washamba auch kennen und wahrscheinlich zutreffender zu würdigen verstehen als wie die Missionare, glauben auch nicht, daß diese faule, überaus feige und verlogene Gesellschaft jemals zu den Waffen greifen wird. Den Missionaren ist es ja längst ein Dorn im Auge, daß wir die Leute so nach und nach an die Arbeit gewöhnen wollen. Sie übersetzen in ihrer fanatischen Frömmerei ganz und gar, daß die Ziele des Pflanzers, Anstieblers und Beamten wesentlich andere als jene des Missionars sind“.

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegramm-Bureau.)

17. November. Alle Nachrichten aus **Rußland** zeigen, daß eine **allgemeine Revolution** ausgebrochen ist, man **früchtet in Petersburg das Schlimmste. 59000 Mann streifen.** Die Lage ist so kritisch, daß die **britische Gesandtschaft** beabsichtigt, die in Rußland lebenden alleinstehenden Frauen, wie Gouvernanten etc. wegzuschicken.

Man weiß nicht, wie lange der große Streit in Rußland anhalten wird, da die Streikfonds nicht reich sind und die Arbeiterklassen in großer Armut leben.

Eine russische Handwerkervereinigung hat ebenfalls beschlossen in den Streit einzutreten, um sich mehr politische Vorteile zu verschaffen.

Der Streit in den französischen Docks ist so gut wie beendet.

König Edward hat sich gestern Nachmittag bei einem Jagdausflug durch einen Fehltritt in einen Kaninchenbau am Bein verletzt.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Urtheilung der Rebellenführer. — Die gerichtlichen Verhandlungen, welche zwecks Verurteilung der im Bezirk dingfest gemachten und in der hiesigen Voma inhaftierten Zauberer und Rebellen in voriger Woche begonnen haben, konnten diese Woche noch nicht zuende geführt werden. Voraussichtlich wird das Urteil jedoch in nächster Woche gefällt werden, worauf es denn nur noch der Bestätigung durch den kaiserlichen Gouverneur bedarf, um das Urteil vollstreckbar zu machen. Voraussichtlich wird die Zahl derjenigen, die der Hinrichtung durch den Strang entgegensehen können, doch nicht so groß sein, wie wir in voriger Nummer angaben, denn eine Anzahl der Hängendanten sind — wohl in Folge der ungewohnten Lebensweise an der Kette — schwer erkrankt und ihr Ableben wird jeden Tag erwartet. —

— Besondere Gründe haben den Vorstand der hiesigen Kolonialgesellschaft veranlaßt, den von Herrn Missionar Kupfermayer in Aussicht gestellten Vortrag vorläufig zu verschieben. Wie wir erfahren, hat der Herr Professor Dr. Zimmermann aus Amami einen Ruf nach Java erhalten, wo ihm die Leitung einer Versuchstation angeboten ist. Bekanntlich ist Professor Dr. Zimmermann in Java, dem klassischen Lande der Tropenkulturen, bereits lange Jahre thätig gewesen, insbesondere auch in dem berühmten Botanischen Garten zu Buitenzorg. Da er sich gegenwärtig einige Tage in Daresalam aufhält, um mit dem Gouvernement über sein Ausscheiden aus dem Dienst des Auswärtigen Amtes zu verhandeln, so ist es erfreulich, daß die Kolonialgesellschaft die Gelegenheit wahrgenommen hat, ihn um einen Vortrag über ein unmittelbar praktische Fragen berührendes Thema zu bitten. Wie bereits durch Sonderblatt mitgeteilt worden ist, wird Professor Dr. Zimmermann heute abend um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Lichthof des Hauses 1 vor der Deutschen Kolonial-Gesellschaft über Kautschuk und Kautschukgewinnung sprechen. —

— Am Straßenbau Daresalam — Bagamojo ist der das Simbasital kreuzende Erddamm im Rohbau fertiggestellt worden. Zur Zeit erhält derselbe noch eine Aufschüttung von $\frac{1}{2}$ Meter Erde als Saßmaß, um dem späteren

Setzen des Dammes Rechnung zu tragen. Der Damm ist 180 Meter lang und hat eine Sohlenbreite von 17 Meter, während die Breite der Krone 8 Meter beträgt. Die größte Tiefe beträgt 6 Meter. Der Damm ist mit 3 Durchlässen versehen. Es ist ein ansehnliches Stück Arbeit, das hier fertig gestellt worden ist und kommen jetzt die beiden schmucken eisernen Brücken, die über die Simbasitarne führen, erst zur Geltung. Die Fertigstellung des Dammes war in Folge der durch den Aufstand hervorgerufenen Arbeiterkalamität mit Schwierigkeiten verknüpft, zumal zur Bewegung der ca. 9000 Kubikmeter Erde nur 6 Ripplovries zur Verfügung standen. Die Unternehmer, die den Bau übernommen haben und die beide alte erfahrene Kolonisten sind, hoffen, daß der Weiterbau der Straße auf dem nördlichen Simbasitus weniger Schwierigkeiten machen wird und in rascherem Tempo weitergeführt werden kann. Aufgefallen ist uns, daß der Straße eine so starke Wölbung gegeben wird, 20 bis 30 Centimeter von der Mitte ab gerechnet, das ist doch etwas reichlich viel. Jedenfalls ist der Bau dieser Straße ein Segen und eine Wohlfahrt für Europäer wie für Eingeborene. Die Straße, selbst die unfertige Trace, wird jetzt schon eifrig benutzt. Hoffen wir, daß der Weiterbau bis Bagamojo nicht verzögert und bis zur Vollenbung durchgeführt wird. Die Aufschließung des nördlichen Teiles des Bezirks Daresalam, d. h. Tausender von Hektaren kulturfähigen Landes wird dadurch mehr gefördert wie durch alle anderen Bemühungen. Da jetzt auch der Oberbau des Wegstückes diesseits des Simbasitus fertiggestellt ist, so können wir den Daresalameern einen Spaziergang dahin auf der schönen Bagamojostraße zur Besichtigung der Brücken- und Dammanlagen nur empfehlen.

— Mit der Fertigstellung des über den Kurasinikreek führenden Dammes scheint die Bauabteilung kein Glück zu haben. Nachdem bereits schon vor 2 Monaten die ankommende Flut den Damm durchbrochen hatte, ist vorgestern die nunmehr endgültig erwartete Zuschüttung des Dammes durch das Wegschieben der hölzernen Verschalung wieder vereitelt und der Termin des Zumachens um ca. 1—1 $\frac{1}{2}$ Monate hinausgeschoben worden. Wie wir hören, sollen jetzt einige Tausend Säcke bestellt worden sein, um das sich immerwiederöffnende Loch mit Sandsäcken zuzustopfen. Nach Ansicht hiesiger Kolonisten, die langjährige afrikanische Erfahrungen haben, wird das aber auch wenig helfen, denn die nächste Mafisa (große Regenzeit) wird wahrscheinlich das Deffnungswerk von neuem und zwar von Innen besorgen, da in dem Kurasinikreek außer einem Bach noch eine Menge Regenbetten münden, die eine recht bedeutende Menge Wasser nach dem Meer führen. Das einzig richtige wären wohl zwei große, solide gemauerte Durchlässe, — der eine etwa in der Mitte des Creeks und der andere mehr nach der Kurasiniseite zu gelegt, wohin der Strom hauptsächlich drückt. —

— Bettelnde Armenier. — Herr Pastor Kriebel bittet uns um Aufnahme folgender Mitteilung:

Schon wiederholt haben in diesem Jahre Armenier Daresalam einen Besuch abgestattet, zuletzt wieder in der ersten Woche des November, nicht aber, um die Schönheit der Stadt zu bewundern, sondern um hier zu kollektieren für die christlich armenische Kirche, die durch die Verfolgungen von Seiten der Türken in große Not geraten ist. Die Methode dieses Kollektierens ist immer dieselbe. Man wendet sich zunächst an mich als den Pfarrer und bittet mich um meine Empfehlung, um in der Gemeinde mit Erfolg sammeln zu können, eine Bitte, die ich jedesmal natürlich regelmäßig abgelehnt habe. Nachdem ich dann einige Ruppies gezeichnet habe, wiederholt sich daselbe Manöver in der evangelischen Mission mit demselben Erfolg. Dabei ist den Leuten ein gewisses Raffinement im Kollektieren nicht abzusprechen; sie führen doppelt Buch. Die kleineren Beträge unter einer Ruppe kommen in eine besondere Abteilung und die größeren auch. Natürlich bekommt man zuerst die Abteilung mit den größeren Summen vorgelegt; giebt man dann aber weniger als eine Ruppe, so wird die Gabe in die andere rasch aufgeschlagene Abteilung eingetragen. So bleiben die größeren Beträge hübsch beisammen und man bekommt den Eindruck, daß lauter größere Beträge gezeichnet seien.

Wie steht es nun mit der Glaubwürdigkeit dieser Leute? Sie legen eine ganze Reihe von Papieren mit allen möglichen Siegeln und Stempeln unter-

zeichnet vor, in englischer Sprache und in asiatischen Dialekten. Die Richtigkeit und Zuverlässigkeit dieser Papiere zu prüfen ist man ganz außer Stande. Selbst Bescheinigungen von Pfarrämtern und Missionen sind völlig wertlos, da der gutmütige Pastor oder Missionar sich oft genug — mir freilich unverständlich — verleiten läßt, Dinge zu bescheinigen, für die er im Ernstfall die Verantwortung kaum tragen könnte. So hat z. B. der während meiner Dienstreise nach Tanga hier kollektierende Armenier oder Syrer ein Schreiben des Tangaer Missionars Pastor Delius vorgezeigt, in dem ihm bescheinigt wird, daß er eine „glaubwürdige“ Persönlichkeit sei und eine gute Sache vertrete. Nun weiß ich durch eigene Rücksprache mit Pastor Delius, daß letzterer den Kollektanten ebensowenig kennt wie ich, sich aber doch bewogen gefühlt hat, ihm, um der Sache zu dienen, jenes Schriftstück auszufüllen. Derjenige, der daraufhin seine Gabe giebt, könnte also unter Umständen arg getäuscht werden. Natürlich wird der Mann das Delius'sche Schriftstück benutzen, um in der nächsten Hafenstadt sich mit Hilfe desselben ein neues zu verschaffen; auf diese Weise kann der Kollektant schließlich eine ganze Reihe von Dokumenten vorweisen, die alle von zweifelhaftem Werte sind. Schon aus diesem Grunde möchte ich die Gemeinde warnen, den Leuten irgendwie Geld für ihre Zwecke zu geben. — Ein anderes kommt hinzu: Die Leute reisen gewöhnlich zu zweien, sie durchziehen von ihrem Heimatland aus Ägypten, die ganze Ostküste von Afrika bis Kapstadt, benutzen dann einen Bombardampfer, um nach Indien zu kommen und dort das Land abzugrasen, ja manche gehen sogar wie gerade der letzte Kollektant bis nach China und Japan. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß es eine ganz angenehme Beschäftigung ist, so als Weltreisender auf Kosten anderer ein Stück Erde nach dem andern kennen zu lernen. Daß unter diesen Umständen wenig, bisweilen vielleicht gar nichts von der Kollekte für ihren eigentlichen Zweck übrig bleibt, ist wohl klar. Denn wenn die Leute auch Zwischendeck fahren, so müssen sie doch monatelang von diesen Kollektengeldern ihren Unterhalt bestreiten. Man wird also gut tun, die Leute, die ziemlich aufdringlich auftreten, in Zukunft kurz abzuweisen und gegebenenfalls das Bezirksamt zu benachrichtigen. Wir wollen weiter nicht vergessen, daß wir hier in unserer evangelischen Gemeinde selbst noch schwer um unsere pekuniäre Existenz zu kämpfen haben und daß der Gemeindevorstand gezwungen ist, alle Vierteljahr die Gemeindeglieder um eine freiwillige Gabe zu bitten, damit wir unsere Bedürfnisse bestreiten können. Sollte aber jemand gern einen Beitrag zur Binderung der wirklich großen Not in der armenischen Kirche übrig haben, so sende er ihn an die Stelle, an der er gewissenhaft und seinem Zweck entsprechend verwendet wird, an die „Deutsche Orient-Mission“ zu Händen des Pastors Lepsius, Großlichterfelde bei Berlin.“

— Totensonntag. — Morgen am Sonntag, den 26. d. Mts., dem Totensonntag, dem letzten Sonntag im Kirchenjahr, findet, wie uns das evangelische Pfarramt mitteilt, im Anschluß an den Gottesdienst in der evangelischen Kirche dort auch die Feier des Heiligen Abendmahls statt. —

— Preischießen. — Wie wir hören, ist für Mitte Dezember die Abhaltung eines Preischießens ähnlich wie in den Vorjahren geplant. Wir können das Komitee, das sich der Mühe der Veranstaltung unterziehen wird, zu seiner Absicht nur beglückwünschen.

Verkehrsnachrichten.

M. P. D. „Admiral“ (Kapt. Doherty) trifft voraussichtlich morgen (Sonntag) früh mit Tagesanbruch hier ein. —

Die für den 26. November vorgesehene Fahrt eines (Sow.-)Dampfers findet voraussichtlich am 27. Vormittags statt. (Zur Abholung der am 28. in Zanzibar fälligen Post aus Europa).

Die Post nach Europa wird nicht dem am 27. von Zanzibar abfahrenden französischen Dampfer, sondern dem am 27. von Daresalam abfahrenden M. P. D. „Admiral“ zugeführt.

„Novuma“ fährt am 27. November um 11 Uhr Vorm. nach Zanzibar zum Abholen der Europapost.

Hierzu 3 Beilagen und No. 30.
des „Amtlichen Anzeigers“

Johs. G. Dencker in Hamburg

Weine- und Spirituosen-Engros

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier
 „ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg
 „ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johnston & Fils in Bordeaux
 „ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges
 „ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay
 „ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith
 „ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore
 „ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Vieil in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben
 in Europa erwünscht.

G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau

empfiehlt

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fahrtausrüstungen
Tragsättel für Lastenbeförderung
Kummet- und Brustblattgeschirre.

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten
 Möbel- u. Portierenstoffe, Gardinen
 Tisch- und Kommodendecken

Woll- und Baumwoll. Schlafdecken
 Moskitonetze, Bettlaken
 Kissenbezüge, Betten, Matratzen

Polstermöbel aller Art.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung
 für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

Egyptische Cigaretten

von Simon Arzt, Port Said

offeriert

MAX STEFFENS, Daressalam.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
 „Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei).

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.
 (Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

On parle français. - Holländisch gesprochen. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soups
 sorgfältigst ausgeführt.

First Class Cuisine

Good Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

**Bremer
 und
 alle
 andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
 bezieht der Händler am besten und billigsten per Post-
 packet, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Tabak und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
 Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afrik.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Natürliche Milch unter jedem Breitengrade.

Ein grosser Fortschritt in der Milchkonservierung ist die
 „Homogenisierung“ der Milch. Unsere

Homogenisierte Natura-Milch

behält ihren frischen aromatischen Wohlgeschmack, ihre rein
 weisse Farbe und ihre gleichmässig flüssige Beschaffenheit
 in jedem Klima jahrelang, buttert nicht aus, rahmt nicht
 auf und stellt das Vollkommenste dar, was nach dem gegen-
 wärtigen Stande der Wissenschaft in Dauermilch geboten wer-
 den kann.

In Kisten von 12 Dosen à ca. 4 oder 2 L., $\frac{3}{4}$ L., $\frac{1}{2}$ L. und $\frac{1}{4}$ L.

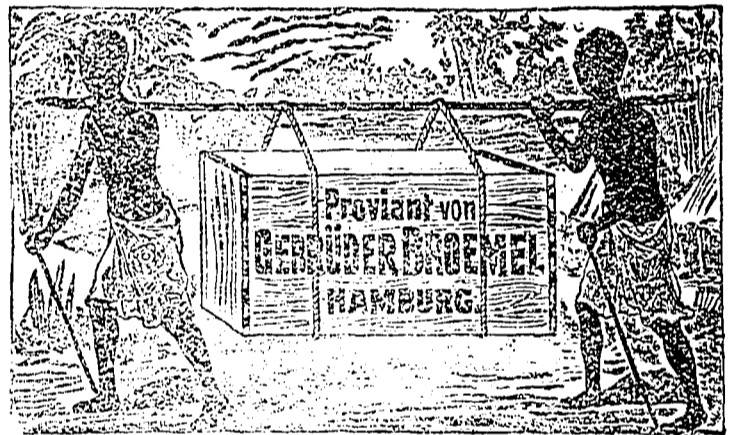
Eingeführt bei der Deutschen Ostafrika-Linie, der Woermann-Linie,
 dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, der Kaiserlichen
 Messe am Bord S. M. Yacht Hohenzollern, den Feldlazarethen in Süd-
 westafrika u. s. w.

Grand Prix St. Louis 1904.

Proben etc. erhältlich durch die Niederlassungen der
 Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo, Dares-
 salam, Kiwa, Tanga und Zanzibar.

Natura-Milch-Exportgesellschaft Bosch & Co.

in Waren i. Meckl.



Spezialgeschäft für:

Continentale Proviant- u. Lebensmittel

halber für alle Klimate.

Spezialisten werden kostenfrei übersandt.

Gute Kost

auch einfache Mahlzeiten, Desserts,
 Miners, Soups in und außer
 dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky
 National-Hotel.

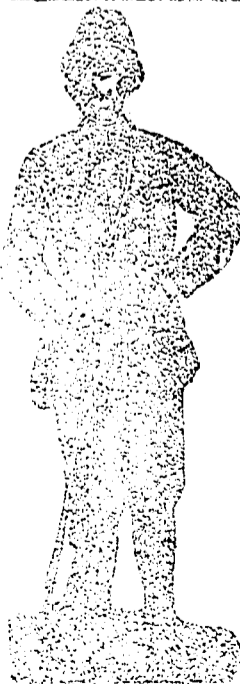
Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

in allen grösseren Städten Deutschlands
 und Oesterreichs, sowie in London, Paris,
 Petersburg, New-York gesucht.

Dies-bezügliche Offerten sind zu richten
 an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung —
 Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O.
 Gubener Str. 31.



W. Timpelshöh & Co.

Martin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illust. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

Um und quer durch Indien.

Tagebuch-Aufzeichnungen über eine Indien-Reise von Gerhard v. Horn.

(Fortsetzung)

Wir waren mitten im Hafen, umgeben von meist englischen Dampfern der Peninsular and Oriental Steam Navigation sowie British India Line. Unter und legten erst am nächsten Tage zum Ladungeinnehmen am Pier an.

Etwas für die Häfen Birmas sowie der noch weiter östlich gelegenen Länder Charakteristisches tritt dem Fremden schon durch die Masse der den Verkehr im Hafen vermittelnden chinesischen Schunken entgegen, kleiner vorn gabelförmig auslaufende Boote, die von einem hinten im Boot stehenden Ruderer vorwärts gepulst werden.

Die Bevölkerung in Rangoon überhaupt ganz Birma besteht vorwiegend aus den dem buddhistischen Glauben angehörenden Burmesen, einem eigenartig, aber gut aussehenden Volksschlag, der im Gesichtsschnitt ein Mittelglied zwischen Mongolen, Malayen und Nord-Indern vorstellt, nur das den beiden ersteren Typen eigentümliche Schärfe und Seltsame nicht an sich hat. Die Tracht der Burmesen ist eine phantastische und in Farbe und Art sehr verschieden. Ebenso wie der Chinese und Japaner, so kleidet sich auch der Burmese gern möglichst bunt und flatterhaft, und vor allem bei öffentlichen Prozessionen und dergleichen festlichen Gelegenheiten trägt er diesen seinen Geschmack zur Schau. In Anbetracht der eigenartigen, von Zentral- und Süd-Indien so grundverschiedenen mehr mongolisch zugeschnittenen Bevölkerung ist auch das Straßenbild ein so ganz anderes und noch bunteres, wie in den größeren Städten Indiens. Chinesen und Japaner scheinen sich auch in Rangoon in großer Menge eingenistet zu haben. Es zeigen dieses die langen Reihen der chinesischen Geschäfte und Krämläden in den Hauptgeschäftstraßen der Stadt und eine Menge von Japaner-entfandter Vertreter hauptsächlich des schönen Geschlechts auf den Promenaden und in den Anlagen Rangoons.

Wir blieben drei Tage in Rangoon, um mehrere Tausende Tons Ladung und zwar Reis zu nehmen, so daß ich genügend Zeit hatte, das burmesische Leben und Treiben in Stadt und Land kennen zu lernen und auch die interessantesten Punkte in Rangoon und Umgegend zu besuchen. — Die große Pagode Rangoons, einer der schönsten und bedeutendsten Buddha-Tempel der Welt, der auf einem grünbewachsenen Hügel liegend mit seiner goldenen Kuppel weit hin sichtbar die Stadt überragt, ist natürlich eine der Hauptsehenswürdigkeiten und wohl das Ziel jedes nach Rangoon kommenden Fremden oder Touristen. Durch die von zwei mächtigen Ungeheuern bewachte, architektonisch künstlerisch ausgeführte hochgewölbte Eingangspforte gelangt man auf unregelmäßigen steinernen Treppenstufen immer höher steigend endlich in den großen Tempelhof. In den weiten Hallen des Aufgangs haben Dutzende von Blumen-, Kerzen-, Räucher- und Zuckerwerkverkäufern ihre Waaren ausgelegt, denn jeder Gläubige muß Buddha oder seinen Priestern eine Gabe darbringen und dem ungläubigen Besucher, welcher Zutritt zu dem Tempel erhält, würde man es sehr verargen, wenn er dies nicht thut. Lieber nehmen die buddhistischen Priester, Predigtamtskandidaten oder Tempeldiener allerdings klingende Münze, — vor allem vom Fremden — und wenn dieses weniger wie 4 anna = ca. 30 Pf. sind, so bekommt man wenig Freundliches zu hören. — Auf dem großen Tempelhof befinden sich eine Menge kleinerer Tempel unterschieden mit dem Standbilde Buddhas in verschiedensten Größen und Ausführungen sowie kleineren Ungeheuern und Heiligenbildern. In der Mitte des Hofes steht der große Tempel, eigentlich nur eine große, mit goldener Farbe überlachte Kuppel, in der sich das „Allerheiligste“, dem Fremden nicht zugängliche befindet, und an deren unteren Ende alle möglichen reichen Verzierungen und anderes aus Miniaturtempeln und Buddhabilddern bestehendes schmückendes Beiwerk angebracht ist. —

Den zweiten Tag meiner Anwesenheit in Rangoon benutzte ich, um auf einem der kleinen chinesischen Schunken eine größere Strecke den Fluß aufwärts zu fahren und bei der Gelegenheit auch eines der großen am Fluß gelegenen Sägewerke Rangoons, auch Elephanten-Werke genannt, zu besichtigen.

Es war ein stark nebeliger, kühler Morgen, die Ufer des breiten Flusses waren zunächst gar-

nicht sichtbar und nur zeitweise erschienen die schwachen Umrisse irgend eines an uns vorüberfahrenden Dampfers oder Bootes. Erst als die schwach durchscheinende Sonne fast Mittagshöhe erreicht hatte, trennten sich die dichten Nebelmassen, legten sich hernieder auf Fluß und Land, stiegen empor, oder wälkten verschneht durch die immer rücksichtslos sie durchdringenden Sonnenstrahlen eilig hinweg. — Das landschaftliche Bild war ein höchst reizvolles. Der Fluß schlängelte sich in vielen Windungen, in der Ferne durch grünes, immer mehr ansteigendes Hügelland und in der Nähe durch flaches meist mit Reis bebauten, oder brach liegendes Gelände, in dem wie Däsen in der Wüste kleine, aus grauem Lehm erbaute von Palmen und Fruchtbäumen umrahmte Dörfer und Bauernwirtschaften lagen. Ich betrat eines dieser kleinen nahe am Ufer liegenden Dörfer, deren Bewohner vielfach zur Arbeit auf dem Felde oder zur Fischerei auf dem Fluß abwesend waren. Die meist wüsten, unscheinbaren und mit Gras gedeckten Lehmhütten standen in kleinen unregelmäßigen Gruppen beisammen und auf den durch sie gebildeten Höfen und Vorplätzen, die an Sauberkeit zu wünschen übrig ließen, führten Ziegen, Hühner und kleine Kinder ein einmütiges Konzert auf. Ich kehrte nun auf demselben Wege den Fluß abwärts vordringend wieder zur Stadt zurück und betrat unweit derselben eins der am Ufer befindlichen großen Sägewerke, das an einer kleinen schlammbedeckten Einbuchtung des Flusses gelegen war. In dem Schlamm lagerten neben und übereinander Hunderte von mächtigen Stämmen, die in dem hochwaldreichen Innern geschlagen den Fluß hinuntergeschwemmt waren und nun ihrer Verarbeitung harrten. — Einen sehr wichtigen Faktor spielen in den Sägewerken Rangoons gezähmte und abgerichtete Elefanten, die einen Hauptteil der Arbeit, das Heranschleppen der rohen und Wegschleppen bzw. Stapeln der geschnittenen Hölzer besorgen. Entweder zieht der Elefant das mit einer eisernen Kette an seinem Hinterfuß befestigte Holz hinter sich her, oder er schiebt und hebt es mit Rüssel und Vorderbeinen vor sich her. Auf jedem Elefant sitzt ein burmesischer Treiber, der durch Zurufe und Berührungen mit einem Stecken dem Elefant seine Arbeit weist. Dieses letztere ist aber fast gar nicht notwendig, denn das Thier entwickelt bei seiner Arbeit eine geradezu bewundernswürdige Intelligenz und Geschicklichkeit. Vor allem beim ordnungsmäßigen Aufstapeln des geschnittenen Holzes zeigt es eine große Kunstfertigkeit. Der Balken wird mit dem Rüssel erfaßt bzw. gehoben und dann mit Stirn oder Vorderfuß an Ort und Stelle und unter geschickter Bemessung der Kraftaufwendung auch in die genau richtige Lage gebracht. Gezähmte und abgerichtete indische Elefanten werden in ganz Indien und Birma vielfach zu landwirtschaftlichen und industriellen sowie Transportzwecken benutzt, da sie neben großer Gutmütigkeit, Folgsamkeit und Genügsamkeit, eine seltene Kraft, Ausdauer und Intelligenz entwickeln. Für einen zahmen ausgewachsenen Elefanten werden 1200—1400 Rupie bezahlt. Das für einen brauchbaren Elefanten angelegte Geld stellt für jeden Betrieb und auch für die Zucht ein gut angelegtes Kapital dar, da der Elefant auch in der Unfreiheit und trotz seiner 18 Monate Tragezeit sich verhältnismäßig schnell fortpflanzt. — Große wilde Elefantenherden giebt es hauptsächlich noch in Birma sowie den Provinzen Assam in Nordindien und Mysore in Südindien. Das Einfangen dieser wilden Elefantenherden ist sehr schwierig und erfordert einen Aufwand von Tausenden von Treibern sowie Wochen an Arbeit und Geduld. Wenn der ungefähre Stand einer Herde ausfindig gemacht und beabsichtigt ist, dieselbe einzufangen, so wird zunächst an dem Platz, wo die Elefanten gefangen werden sollen, ein großer Kraal aus starkem Holz gebaut, in den ein langer nach außen sich erweiternder, scharf und fest abgegrenzter Eingang führt. Eingang und Kraal werden dann mit Blatt- und Strauchwerk maskiert und mitten in dem langen Eingang wird eine Sperrvorrichtung angebracht, die, nachdem die Elefanten jene Stelle passiert haben, in Tätigkeit tritt, d. h. durch mächtige Holzblöcke den Eingang schließt und so das Wiederausbrechen der Elefanten verhindert. Auf der ganzen reichlich bemessenen Strecke zwischen Herde und Kraaleingang, die die Elefanten von den Treibern geschucht zu durchschreiten gezwungen sind, müssen dann viele

Wade durch den Busch geschlagen werden, damit die Treiber denselben überhaupt zu passieren im Stande sind. Erst wenn alle diese langwierigen Vorbereitungen, die natürlich umsonst sind, wenn die Elefanten ihren Stand ändern, getroffen sind, kann das Treiben beginnen. Die Treiber gehen in halbkreisförmigem, nach innen geöffnetem Bogen langsam vorwärts und zwingen durch Schreien und Schießen die Elefanten nach der Richtung, wo der Kraal liegt, auszuweichen. Die vorgeschobenen Flügel der Treiber verhindern ein Ausweichen der Herde nach den Seiten. So geht es tage- und manches Mal wochenlang, bis man die Elefanten einmal bis in unmittelbare Nähe des Kraaleingangs getrieben bzw. dirigiert und das Betreten der breiten unauffälligen Eingangspforte von Seiten des Leitbullen erreicht hat. Wenn der Leitbulle erst den Eingang betreten hat, und da er rechts und links Hindernisse sieht, auch denselben entlang schreitet, so folgt die Herde auch blindlings nach und der Fang ist so gut wie gelungen. Es wird dann weiter getrieben und geschossen, bis die Tiere schließlich die Stelle im Eingange passiert haben, wo die Sperrvorrichtung angebracht ist. Alsdann tritt die Sperrvorrichtung in Tätigkeit, d. h. die Sperrhöhe fallen herab, Kraal und Eingang sind geschlossen und die Herde ist tatsächlich gefangen. Nachdem sich die Elefanten in dem Kraal dann mehrere Tage angetobt und trompetet und was die Hauptsache ist, eine Weile gehungert und gedurstet haben — denn vor allem der Hunger mildert ihre Wildheit — wird im Kraal mit der Fesseln und Zähmung begonnen. Hierzu bedient man sich möglichst starker männlicher, bereits zahmer und durch ihre Intelligenz besonders ausgezeichnete Elefanten. Zwei solcher Exemplare, auf deren Rücken je ein mit einer guten Peitsche und einem in eine eiserne Spitze auslaufenden Stod versehener Treiber bzw. Führer hockt, treten in den mit wilden, aber durch den Hunger bereits matten und apathischen Elefanten angefüllten Kraal hinein, worauf bei den Wildlingen natürlich wieder ein furchtbares Toben und Trompeten beginnt. Die beiden zahmen Elefanten nähern sich jetzt dem stärksten wilden Bullen, drängen gegen denselben an und schlagen und stoßen ihn mit Rüssel, Kopf und Vorderbeinen so lange, bis er müde wird. Alsdann stellen sie ihm schließlich ein Bein, so daß er zu Fall kommt. Der Treiber fesselt nun ein Vorder- und Hinterbein des Elefanten und befestigt denselben an den starken festeingerammten Baumstämmen der Kraaleinfassung. Diese Prozedur wird mit sämtlichen Elefanten vorgenommen, die dann schließlich in geordneter Reihe mit den nötigen Zwischenräumen im Kraal angebunden sind. Jetzt beginnt die Zähmung der Tiere, die in der Hauptsache wieder durch „Hunger“ sowie durch die permanente Nähe und Beaufsichtigung von Seiten der zahmen Elefanten bewirkt wird. Wutausbrüche, Eigenfinn und Schen werden von zahmen Elefanten an ihren Brüdern sofort mit Pöffen und Schlägen bestraft, so daß es schließlich gelingt, die Tiere ganz gefügig zu machen, worauf sie denn nach und nach leichter gefesselt aber immer noch in Begleitung der zahmen Elefanten, die ein sehr wachsamem Auge auf sie haben, aus dem Kraal herausgeführt werden. Die weitere Zähmung und Abrichtung der Tiere ist dann sehr einfach, da die zahmen Elefanten durch Vormachen und Beispiel selbst die besten und zuverlässigsten Lehrmeister sind und keine Revolte oder Unart unter ihren Schülern dulden. Wunderbarerweise sollen es nur die indischen Elefanten sein, die sich verhältnismäßig so leicht zähmen und abrichten lassen; die in derselben Art angestellten Zähmungsversuche, die man z. B. in Afrika mit dort gefangenen Elefanten unter Zuhilfenahme gezähmter indischer Elefanten wohl schon angestellt hat, sind bisher erfolglos geblieben. Der afrikanische Elefant ist im allgemeinen etwas stärker und hat auch größere Zähne, die bei den indischen Elefantenhäuten häufig garnicht oder nur in unbedeutenden Stumpfen vorhanden sind. —

Auf meiner Rückkehr von den Elefantenwerken zur Stadt ließ mein biederer burmesischer Bootsmann aus Unachtsamkeit uns künftgerecht gegen einen kleinen Flußdampfer anfahren, was zwar kein Umkippen aber ein Abbrechen der einen Schnabelhälfte des Bootes sowie ein Ins-Wasserfallen des Führers zur Folge hatte. Charakteristisch für die naive Unverschämtheit des in allen orientalischen Hafenstädten von den Fremden lebenden Teils der Bevölkerung war es, als bei

meiner Landung der Bootsführer außer dem hohen, vorher schon vereinbarten Fahrpreise nicht allein ein Extratringgeld (bakschisch) forderte, sondern auch noch — natürlich vergeblich, — verlangte daß ich ihm für sein zerbrochenes Boot 5 Rupie Reparaturkosten bezahlte. —

Die Preise für sämtliche Lebensbedürfnisse eines Europäers sind in Rangoon recht theuer, wenn sie von Fremden gekauft werden. Auch die dort befindlichen größeren Hotels vor allem das Strandhotel nehmen sehr hohe Preise. Wer aber in Rangoon bescheid weiß, Marktpreise und Bezugsquellen kennt, wird auch dort billig leben können. Die Preise für importierte Artikel stellen sich dort allerdings noch erheblich theurer, wie in Indien. Der Eingeborene lebt aber natürlich sehr billig. Das landwirtschaftliche Hauptprodukt und Volksnahrungsmittel Birmas, das vornehmlich in Rangoon aufgestapelt und verarbeitet, oder von dort exportiert wird, ist Reis. In den Fabriken Birmas werden bei Durchschnittsernten jährlich mindestens 2 Millionen Tons Cargo Reis, d. h. enthülster, zum Export bereiter Reis produziert, von dem auch der bei weitem größte Teil ausgeführt wird. Im letzten Jahr wurden in den Fabriken Birmas sogar 2 1/2 Millionen Tons produziert. Birma besitzt 52 solcher Fabriken unter europäischer Leitung und in Rangoon bestehen davon allein 22. — In einer auf dem anderen Hafen- bzw. Flußufer gelegenen Fabrik der italienischen Kolonialgesellschaft („Compagnia coloniale italiana“) wurde mir Gelegenheit gegeben, den Betrieb darin kennen zu lernen. Der mehr ründlich geformte, kleinfrüchtige burmesische Reis, der bekanntlich seiner Qualität wegen nicht die Preise erzielt, wie der meist grobkörnige, länglich geformte indische Reis kommt in unenthülstem Zustande als „paddy“ in die Fabrik. Agenten kaufen denselben für die Fabriken von den Reiskauern im Lande auf. Dieses sind meist burmesische Kleinbauern, die ein Stück Land von der Regierung zu mäßigem Zins gepachtet haben denn das englische Gouvernement hat den größten Teil Birmas seiner Zeit als Kronland erklärt und überhaupt sich die Kontrolle über die Nutzung des Landes vorbehalten. — Die erste und Hauptarbeit in den Fabriken ist das Enthüllen des Reises, was durch Schütteln in großen von Maschinenkraft getriebenen Zentrifugen bewerkstelligt wird. Vor dem Enthüllen wird der Reis noch kurze Zeit in heißes Wasser gelegt und getrocknet, denn hierdurch wird die Ablösung der Hülse bei der Prozedur des Enthüllens erleichtert. Nach der ersten Enthüllung findet eine zweite, maschinell durch Reibung bewerkstelligte Enthüllung bzw. Reinigung sowie die „Polierung“ des Reises statt, worauf denn der zum Export bestimmte Reis („Cargo Reis“) fertig ist. Dieser Cargo Reis enthält immer noch 20% „Paddy“, ist also noch nicht vollkommen enthüllt, auch findet sich ca 28% Bruchreis — das ist beim Enthüllen gebrochener Reis — in demselben. Eine ausführlichere Reinigung und Sortierung des Reises in Qualitäten wird gewöhnlich erst in den europäischen, mit besseren und billigeren Maschinen ausgestatteteten Reismühlen vorgenommen, in den Fabriken Birmas geschieht dieses hauptsächlich nur für den Verbrauch im Lande selbst. Nach der vollkommenen Enthüllung des Reises bzw. der Reinigung enthält das gewonnene Fabrikat noch 25 bis 35% Bruchreis, der nun wieder durch Siebe in 8 verschiedene, von der Größe der Bruchstücke abhängige Qualitäten differenziert wird, deren minderwertigste Reismehl und Reiskraut sind. Zur Stärke-Fabrikation eignet sich am besten die etwa 50% des gesamten Bruchreises betragende Bruchreis-Qualität Nr. 2, die auch von Birma häufig für diesen Zweck ausgeführt wird. — Zur Heizung der Maschine-

nen gelangen nur die Reishüllen zur Verwendung, sie sind ein vorzügliches und dabei billigstes Feuerungsmaterial, das nur zum kleineren Teile verbraucht werden kann, denn ungeheure Massen davon werden fortgeworfen, gelangen in Fluß und Hafen, der von Reishüllen bedeckt häufig wie von einer braunen Kruste überzogen aussieht. — Den für seinen eigenen Gebrauch bestimmten Reis, überhaupt allen Reis, welchen der burmesische Bauer nicht an die Agenten oder Fabriken in der Hülse verkauft, enthüllt, reinigt und sortiert er selbst durch einfachen Handbetrieb. Gemessen wird sowohl der paddy wie der weiße Reis in baskets, einem dort gebräuchlichen Hohlmaß in Form von Körben, die 76 engl. Pfund enthüllen oder 46 Pf. Paddy fassen. Der Preis für 100 baskets unenthülsten Reis schwankt zwischen 85—110 Rupie und dasselbe Volumen weißer Reis kommt auf 260—350 Rupie, je nach dem Ausfall der Ernte in Masse und Qualität, je nach Angebot und Nachfrage. Der Reis, der von Rangoon kommend, für Europa zur Verschiffung gelangt, wird gewöhnlich zuerst in Port-Said oder Alexandria gelöscht und dann erst durch die dort stationierten Agenten der betreffenden europäischen Import-Firmen in die betreffenden Bestimmungshäfen dirigiert. Es geschieht dieses aus dem erklärlichen Grunde, um schnell und überraschend an irgend einen Ort des europäischen Kontinents das Produkt auf den Markt werfen zu können. — (Fortsetzung folgt.)

Geschäftliche Mitteilungen.

— Neuer Gewehrverschluss für stärksten Plättchenpulver-Ladungen und Mantelgeschö. D. R. G. M. — Bisher war es nicht möglich handliche Klippauf Gewehre für stärkste Ladungen Nitropulvers und Mantelgeschö zu bauen: entweder waren die Gewehre plump und unhandlich, in der Regel gar nicht ausbalanciert, was von besonderer Bedeutung beim Schießen auf flüchtiges Wild ist oder die Gewehre wurden im Verichluß sehr bald undicht und wackelig. Der neue Verschluss hat drei massive mit den Läufen aus einem Stück bestehende Laufzapfen, die in das Verschlussstück übergreifen und durch einen massiven Euerbolzen verriegelt werden. Die Verriegelung geschieht hinter dem Stoßboden. Die Laufzapfen werden in der bisherigen Weise durch einen doppelten Keil verriegelt. Der Verschluss bildet infolgedessen eine Verriegelung der Läufe mit dem Verschluss, wie sie vollkommener kein zweiter Verschluss der Gegenwart besitzt. Verschlussforderungen, Abziehen und Klippwellbewegungen der Läufe, sowie jede Seitenvibration sind ausgeschlossen. Trotz schwerster Versuchsprobe ist noch kein Gewehr mit diesem Verschluss beschädigt worden. Interessenten werden auf tun sich vom Erfinder: Ernst Steigleder, Gewehrfabrik, Berlin, Dorotheenstr. 65/66 bezügliche Prospekte schicken zu lassen.

Uerwischtes.

— Ueber das Treiben der Missions-schüler in den Aufstandsgebieten der Kolonie weiß die „Kol. Zeitschrift“ folgendes zu berichten: Auf den Missionsstationen geht es recht munter zu. Nachdem die Missionare geflüchtet waren — eine Schwester wurde gefangen, zerstückelt und schließlich gefressen —, setzten die Missions-

Nachwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
26. 11.	3 h 25 m	3 h 51 m
27. 11.	4 h 17 m	4 h 42 m
28. 11.	5 h 6 m	5 h 30 m
29. 11.	5 h 52 m	6 h 15 m
30. 11.	6 h 37 m	6 h 59 m
1. 12.	7 h 21 m	7 h 42 m
2. 12.	8 h 3 m	8 h 24 m
3. 12.	8 h 48 m	9 h 12 m
4. 12.	9 h 42 m	10 h 11 m
5. 12.	10 h 45 m	11 h 19 m
6. 12.	11 h 53 m	—
7. 12.	0 h 28 m	0 h 58 m
8. 12.	1 h 27 m	1 h 52 m
9. 12.	2 h 16 m	2 h 36 m

Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
26. 11.	9 h 38 m	10 h 4 m
27. 11.	10 h 30 m	10 h 55 m
28. 11.	11 h 18 m	11 h 42 m
29. 11.	—	0 h 4 m
30. 11.	0 h 26 m	0 h 48 m
1. 12.	1 h 10 m	1 h 31 m
2. 12.	1 h 53 m	2 h 14 m
3. 12.	2 h 36 m	3 h 0 m
4. 12.	3 h 27 m	3 h 57 m
5. 12.	4 h 28 m	5 h 2 m
6. 12.	5 h 36 m	6 h 10 m
7. 12.	6 h 43 m	7 h 13 m
8. 12.	7 h 39 m	8 h 4 m
9. 12.	8 h 26 m	8 h 46 m

Am 26. 11. 7 h 24 m. p. m. Neumond.
Am 3. 12. 9 h 16 m. p. m. Erstes Viertel.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikanischen „Zeitung.“

Telegr. mitget. Regelmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungstationen vom 15. bis 21. November 1905.

Datum	Baga-bojo	Pan-gani	Sadam	Tanga	Mu-hesa	Amani	Ko-roogwe	Mo-horo	Kil-wa	Lindi	Mi-kin-dani	Ki-losst	Mpa-pua	Kili-matinde	Ta-bora	Mo-rogoro	Wugri	Darassalam*
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
Nov. 15.	—	8.4	—	—	—	6.2	—	—	—	—	—	—	8.2	—	2.0	—	—	—
16.	—	0.5	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	1.2	—	—	—	—	—
17.	—	0.0	12.4	—	—	0.8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	1.7
18.	1.6	—	0.0	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	3.7	—	17.5	—	—	7.7
19.	0.5	5.7	30.0	20.6	11.0	18.9	—	0.0	2.7	—	—	—	14.6	56.6	25.0	18.9	0.1	2.9
20.	10.7	10.3	27.0	6.7	—	2.6	—	4.0	4.6	—	—	—	17.5	14.4	—	0.7	—	8.5
21.	0.1	—	—	—	—	29.4	—	20.5	—	—	—	—	2.8	54.2	413.5	2.6	0.0	—

*) In Darassalam beobachtete Regelmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 17. bis 23. November 1905.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, 800-höhe 8 m 700 —			Temperatur.					Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm		Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm.		Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).				
	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	Min.	Max.	Sonnen-Strahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h	m	7 a	2 p	9 p		
Nov. 17.	61,3	59,1	59,2	25,0	30,0	27,3	24,2	26,0	25,4	24,3	30,4	49,1	22,0	23,0	23,2	94	73	86	1,7	10	48	2,4	(SE) 0	E 1	E 2
18.	59,7	57,8	58,6	27,0	29,8	27,4	25,4	25,6	25,0	24,9	30,1	51,1	23,3	23,3	22,3	88	72	82	7,7	10	24	2,1	(E) 0	E 1	E 3
19.	60,0	58,2	59,7	25,4	26,3	27,6	24,6	24,0	24,8	23,9	30,0	52,1	22,6	21,1	21,9	94	83	80	2,9	7	57	1,8	(SSW) 0	NNW 1	E 2
20.	61,0	59,3	60,8	26,5	29,1	27,8	24,4	25,8	25,2	24,3	29,4	51,8	21,7	23,1	22,5	85	77	81	8,5	8	42	1,9	N 1	ENE 1	E 3
21.	57,9	61,5	63,2	26,0	29,6	26,0	24,6	25,0	24,1	23,9	30,1	52,1	22,3	21,3	21,3	89	69	85	—	7	3	1,6	(SSW) 0	E 1	ENE 1
22.	64,2	61,0	61,9	25,2	29,3	26,8	23,8	25,4	24,6	22,4	30,4	49,8	21,2	22,0	21,9	89	73	84	—	11	11	1,8	(SW) 0	E 2	(E) 0
23.	63,1	60,3	61,0	25,6	29,4	27,2	24,2	25,4	24,5	23,7	30,4	50,2	21,8	22,1	21,4	89	73	80	—	9	21	2,0	(S) 0	E 1	E 2
Mittel 1—10	61,1	59,3	60,3	25,4	29,2	26,9	24,0	25,5	24,6	23,5	30,3	49,8	21,5	22,4	21,9	89	74	83	20,8	10	3	2,1	(SSW) 0	E 1	E 2

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

schüler den Betrieb fort. In den Kleidern der Missionare saßen sie zu Tisch, ließen sich auf europäische Weise das Essen servieren, hielten Gottesdienst ab und trieben andere Missethäter. Als Herr B. den Missionaren davon Mitteilung machte, meinte einer:

„Das ist den . . . schon zuzutrauen!“

Die Kongo-Grenel bilden gegenwärtig einmal wieder den beliebten Gegenstand der moralischen Entrüstung nicht nur in der englischen Presse, sondern auch von den Kirchenkanzeln herab. Vor einem zahlreich besuchten Meeting der East Ham Brotherhood hielt am Sonnabend der Kongo-Missionar Rev. J. H. Harries eine Ansprache über die Kongo-Grenel. Er schilderte zuerst das Territorium, das an eine Umengung von Spekulanten verpachtet sei, die sich auch das Recht anmaßen, die Schwarzen auszubeuten, wobei dann die armen Schwarzen die schlimmsten Grausamkeiten zu erleiden hätten, wenn sie nicht genug Skautschut an ihre Herren und Meister abliefern. In einem Falle wurde, um die Einwohner eines Dorfes einzuschüchtern, ein Mann vollständig in Stücke zerschnitten und ein Stück Fleisch in jedem Hause aufgehängt. Frauen und Kinder werden erschossen, wenn sie nicht genug Skautschut abzuliefern imstande sind. Es sei „skandalös und ungerecht“, daß dem so sei, aber es würden noch andere schlimmere Gewalttaten von den Soldaten an Frauen verübt und in vielen Dörfern wird eine Umengung von Leuten getötet und oft von ihren Mördern aufgefressen. Es werde fortwährend behauptet, daß diese Grenel nur vereinzelt dastehen, sie kommen aber noch immer — und zwar nicht selten — vor. Bei einem anderen Gottesdienst in der Bloomsbury Central-Baptisten-Kirche, der am Sonnabend abgehalten wurde, erklärte der Rev. Thos. Phillips, daß das Leben des Kindes des Häuptlings, das von den Beamten des

Kongostaates gepfählt wurde, mehr wert sei, als die gesamte Skautschuternte Afrikas. Es sollten Missionare zum König von Belgien gesandt werden,

um ihn zum Christentum zu bekehren, bevor dies mit den Eingeborenen des Kongos versucht werde.

Postnachrichten für Dezember 1905.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
4 ¹⁾	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
6.	Ankunft des R.-P.-D. „Sultan“ von den Südstationen und Durban	
7.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ nach Bombay	
7.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa	Post ab Berlin 11. 11. 05.
8.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
9.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Zanzibar	
10.	Abfahrt des R.-P.-D. „Reichstag“ nach den Südstationen bis Durban	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 29. 12. 05.
11.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ von Zanzibar	
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Europa	Post an Berlin 5. 1. 06.
13/12 ^{*)}	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar ²⁾).	
13.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 25. 11. 05.
15.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 11. 05.
16.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Durban	
16.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
16.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 24. 11. 05.
21.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Bundesrath“ von Bombay	
21.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Bundesrath“ nach Durban	
21.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 13. 1. 06.
22.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
23.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „General“ von Durban	
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ von Durban	
25/24	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar ²⁾).	
25.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 13. 1. 06.
25.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „General“ nach Bombay	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa	Post an Berlin 16. 1. 06. Post ab Berlin 8. 12. 05.
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
30.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	

Anmerkungen 1) Die mit einem *) bezeichnete Südtour fällt, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

2) Zanzibar²⁾ bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

STAUNEND

billig sind unsere allgemein beliebten
20 Uhren-Spezialitäten

Nickel Anker Rem. Taschen- uhr	Mk. 2.50
Nickel Anker Syst. Roskopf	„ 4.—
Metall Versilbert m. dopp. Goldrand	„ 6.—
Dieselbe m. Sprungdeckel	„ 6.50
Goldin Rem. Sav. Sprung- deckel v. echt Gold nicht zu unterscheiden	„ 6.50
Dieselbe für Damen	„ 8.—
Schwarz Stahl Uhr mit Sprungdeckel	„ 7.—
Extraflache f. Stahl Cava- lieruhr	„ 8.50
Silber Herrn Rem. 6 Rubis	„ 7.—
Dieselbe m. Sprungdeckel	„ 13.50
Silber Damen Rem. Gold- rand	„ 8.—
Dieselbe m. Sprungdeckel	„ 9.50
Riesen Eisenbahn Taschen- uhr	„ 10.—
Stahl Taschen Weckeruhr	„ 12.50
Stahl Taschen Kalenderuhr	„ 15.—
Feine Silber Anker Rem.	„ 13.50
Dieselbe m. Sprungdeckel	„ 15.—
8 Tage gehend ohne auf- zuziehen	„ 18.—
Repetier Uhren 1/2 Stunden- schlag	„ 45.—
Echt Gold Damenuhren Mk. 15.—, 20.—	„ 25.—

Die Preise verstehen sich für mindes-
tens 3 Stück per Sorte Zollfrei, gegen
Vorausendung od. Nachnahme des Be-
trages, von Mk. 200.— an franco.

Einzelne Musterstücke Mk. 1.— mehr.
Reguliert per Stück Mk. 1.50 mehr.

Uhren Engros Kommandit Gesellschaft
S. KOMMEN & Co.
Basel I (Schweiz).

Beste Bezugsquelle f. Uhrmacher & Händler.

Eigene Fabrikation hochmoderner Jagd- u. Sportgewehre.

Repetierbüchse 98/99 Kal: 9 u. 10 mm.
f. 3 bzw. 4 Gr. Blätt. P. u. Mantelgesch.
ca. 840 m/s Anfangsgeschwindigkeit, f.
stärk. Wild Licht-, Schatten- u. Flucht-
visier Mod. Steigleder v. Mk. 175.— ab.
Doppelbüchsen- u. Doppelbüchsen-Drillinge
mit neuem Steigleder-Verschluss f. stärkste
Ladungen Bl. P. Kal: 9.3 für 3¹/₂ Gr.
Bl. P. od. 11 mm f. 4—4¹/₂ Gr. Bl. P.
bestes System Anson & Deeley v. Mk.
350.— ab.



Illustrierte Preisliste Nr. A1
üb. all. Arten Jagdgewehre,
Jagdgewehre, Muntium, Raubtier-
fallen, Wurmmaschinen und
Hasenbahnen Mod. Preuss.
Humboldt.

Einzellad. Blockbüchse Kal: 9.3 f. 3¹/₂
Gr. Bl. P. ausgezeich. Elefantbüchse, auch
ganz bis an die Münd. geschäftet. Alle Ge-
wehre werd. auch mit Jagdzielrohr:
Skopar B od. 5, Hensoldt 2¹/₂ od. 5 Fuess
3 od. 5 geliefert.
Browningpistolen automat. 7-schüssig be-
währteste Taschenwaffe, f. Mantelgeschoss
u. Bl. Pulver mit allem Zubehör Mk. 40.—.
Feinste Referenzen in Afrika.

Ernst Steigleder Berlin 7,
Dorotheenstr. 65/66.
Gewehrfabrik Suhl i. Thür.

Aufgebot.

Auf Antrag des Bauleiters Wächter in Dar-
essalam soll das in Daressalam — Upana —
gelegene Grundstück Flur 3 Parzelle 55 in
der Größe von 1 ha 84 a 40 qm auf
seinen Namen in das Grundbuch eingetra-
gen werden.

Lage und Grenze des Grundstücks ist
aus der bei den Gerichtsakten befindlichen
Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an
alle diejenigen, welche das Eigentum oder
ein zur Eintragung in das Grundbuch ge-
eignetes Recht an dem Grundstück in An-
spruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche
bis zu dem auf den

7. März 1906 Vorm. 9 Uhr
vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht anbe-
raumten Aufgebotsstermin anzumelden und
glaubhaft zu machen, widrigenfalls die An-
legung des Grundbuchblatts ohne Rück-
sicht auf ihre Rechte und Ansprüche er-
folgen wird.

Darassalam, den 21. November 1905.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Landwirt

mit gut. Empfehlungen, Landwehr-Offizier
II Aufg. 35 Jahre, ledig, evang. gewandt,
solide, energisch, militärärztlich als tropen-
dienstfähig befunden, sucht

Stellung als Assistent

auf Plantage oder ähnlichen Posten. Exzer-
ten unt. A. H. an die Expedition der D. O.
N. Ztg. erbeten.

Skatkarten

zu haben bei der
Deutsch-Ostaf. Zeitung.

Buchanan's Whisky ist der allerfeinste.

Simon's Apotheke

privil. 1488

BERLIN C. 2

Fabrik chemisch-pharm. Präparate.

Export-Geschäft.

Silberne Medaille Brüssel. Ehrendiplom d. Berl. Gewerbe-Ausstellung.

Special-Abteilung für Tropen-Ausrüstung.

Arzneimittel u. Verbandstoffe in comprimierter Form.

Simon's Sterilisirte Subcutan-Injectionen.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Africa“ wird am **11. November** mit Tagesanbruch von Zanzibar
nach **Triest** abfahren. Derselbe nimmt
Passagiere und Ladung nach den Häfen
von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „Bohemia“ wird **von Triest** kommend am **15. November** von
Zanzibar nach **Südafrika** abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,
für einen Monat Egypten zu besuchen, indem
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-
cher **von Alexandrien** nach Brindisi
oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa
benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten min-
destens einen Monat vorher bestellen, da die
Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle
voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Damp-
fer, welche der Oesterreichische Lloyd auf
seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem
modernem Comfort ausgestattet, haben vor-
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,
billigsten und bequemsten sämtlicher afrika-
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage bestehe
man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Aus-
stattung, erhältlich bei der

„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

A. C. MEUKOW & CO COGNAC

Alleinige Vertreter in Deutsch-Ostafrika:
Wm. O'Swald & Co. Daressalam—Zanzibar.

BHAJIBHAI RAJBHAI & CO
KAUFMANN, UHRMACHER
FAHRRAD-REPARATUREN
DAR-ES-SALAM



Araberstr. Nr. 96

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in silbernen u. goldenen Herren- u. Damen-Taschen-Uhren, darunter solche mit Stäbigem Gehwerk, ferner Roskopf-Nickel-Uhren sowie Nickel-Uhren (System-Roskopf 7 Rupie); hübsche Wecker- u. Stand Uhren sowie Wand-Uhren; Uhrketten in Nickel, Silber, Doublet und Gold, Uhrgehäuse und Uhr-Anhängsel, Kompassen genau gehend sowie tadellosen Tafelaufsätzen etc.

Uhren-Reparaturen
jeder Art, auch nach auswärts, werden prompt und billigst ausgeführt.
Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

Fahrradteilen jeder Art
wie Sättel, Glocken, Ersatzräder, Komusse, Pneumatic-Mantel u. -Schläuche, Hosenhalter, Oelkännchen, Fahrradöl, Luftpumpen verschiedener Grössen, Ventil- u. Pumpenschlauch, Gummilösung etc.

Neue Freilaufäder
(gute deutsche Marke) stehen zum Verkauf. Gewöhnliche Fahrräder werden durch Einsetzen des Freilaufmechanismus in Freilaufäder umgewandelt.

Hassanally Rajbhai

neben „Hotel zur Krone“

empfeht sein grossen Lager in: Gemüse- und Fruchtkonserven, Gewürze, Oel, Essig, bester Kaffee (aus Kwankoro in Usambara), Kakao, Butter, Kartoffeln, Thee, Zucker, Küchengerätschaften jeglicher Art, Petroleum, Körbe, Schüre, Steh- u. Hängelampen sowie jedwede Haus-, Küchen-, u. Tafelgeräte.

Lager von hübsch gemusterten leichten Stoffen für Damenbekleidung, Tuch zur Anfertigung von Herrenanzügen, Flanellen, weisse u. gemusterte Tischdecken, Wachleinwand, Amerikaner, Bade- und Handtücher, Gardinen, Bettdecken, Herren-Hemden und -Socken.

Grosse Auswahl in Stück-Seide, seidernen Tischdecken, Taschentüchern, weissen Spitzen und Bändern pp.

Grosser Posten von **Schuhen u. Pantoffeln** für Herren und Damen.

Eisen und Messingwaaren etc. etc. etc.

Aeusserst solide und billige Preise.

Export-, Import- und Speditionsgeschäfts

Zur Ausdehnung eines sich in steigender Entwicklung befindenden in Tanga wird ein **Teilhaber** mit einer Bar-Einlage von Rp. 15 Tausend **gesucht**. Offerten unter A. S. 199 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gummi-Artikel

Pariser Neuheiten für Herrern und Damen. Preisliste gratis und franco. Verschluss als Brief gegen 20 Pfennig-Marke.

Paul Bär,

Versandgeschäft.

Glauchau i. Sachsen.

NB. Kataloge über pikante, sensationelle und höchst lehrreiche Bücher für alt und jung und jeden Standes sendet gratis und franco, pun bittet zu verlangen. D. O.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,
LEIPZIG Brühl 34-36

empfeht sich zur

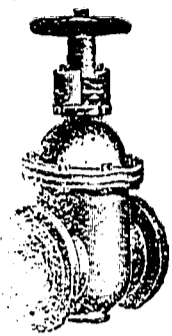
Verarbeitung aller Arten Felle

zu **Teppichen** mit naturalisiereten **Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Reuthers Dampfschieber

für Hoch u. Niederdruck sowie überhitztem Dampf Spindelgewinde eingekapselt, aussenliegend, sichtbare Hubstellung. Prospekte zu Diensten.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch, Civilprozessordnung, Unlauterer Wettbewerb, Strafprozessordnung, Handelsgesetzbuch

in Taschen-Ausgaben (Liliput-Ausgabe) zu haben bei der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

W. MERTENS & CO

G. m. b. H.

FUNDIERUNG UND VERTRETUNG

von **HANDELS-, INDUSTRIE- und PFLANZUNGS-UNTERNEHMUNGEN** in den Kolonien.

Bis 1. April 1905: SCHELLINGSTRASSE 9. **BERLIN W. 9** Vom 1. April 1905 ab: KÖNIGIN AUGUSTASTRASSE 14.

Telegramm-Adresse: LAGOMELI, BERLIN.

Telegraphenschlüssel:

ABC-CODE 5 — MERCUR-CODE 2 — STAUDT & HUNDIUS.

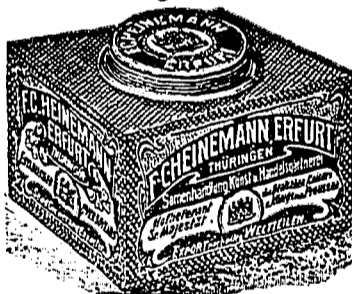
Telephon:

BERLIN, AMT 6, No. 3110.

Vertrauensmänner in den deutschen Schutzgebieten und fremden Kolonien.

Heinemanns Elite-Gemüse- u. Blumen-Samen

in glänzend bewährter Tropen-Packung. (wie Abbildung).



(Bequemes Öffnen. Luftdichter Verschluss nach jedesmaliger Entnahme. Unentbehrlich für jeden Pflanzen- und Gartenliebhaber. Wenn Kasten entleert, nützlich für den Haushalt).

Besonders empfehle ich in dieser Packung: Das Sortiment No. 1 enthält Elite-Gemüse-Samen in über 50 Sorten incl. Packung M. 7. —

Das Sortiment No. 4 enthält Elite-Gemüse- und Blumen-Samen, 60 Sorten incl. Packung M. 7. —

Als Post-Collis versendbar!

Frankaturkosten u. Transportvorschriften beizufügen.

Luftdichter Metallkasten (Tropenpackung) Generalkataloge in deutscher (: 200 Seiten, ca. 600 Abbildungen :), englischer und französischer Ausgabe kostenlos.

F. C. Heinemann, Erfurt 203.

Lieferant vieler überseeischer Behörden, Missions-Anstalten und Privatkunden.

Cigarren- und Cigaretten-Fabrikation

Engros.

Export. — Import.

Preislagen:

Cigarren:

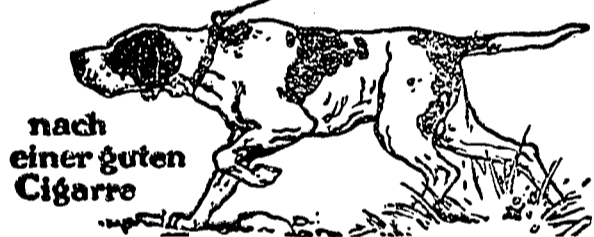
von 27. — bis 400. — M. per 1000

Cigaretten:

von 3 bis 220 M. per 1000

G. F. Müller, Hamburg I.

Auf der Suche



nach einer guten Cigarre

wenden Sie sich an die Firma

CARL GERBODE - GIessen.

Lieferant an zahlreiche Offizier-Kasinos. — Reichsbank-Girokonto.

Meme

Marke Gerbode Mark 65. — per 1000

ist in den Kolonien sehr gut eingeführt und beliebt.

Qualitätscigarre ersten Ranges

Sumatra-Decker, feine Felix-Finlage.

400 Stück seechtig verpackt

zu Mk. 30. — gegen Nachnahme.

Cigaretten

von Kyriazi Frères, Kairo.

1 Postpaket mit

800 Stück Neptun Mk. 4. — pro Hundert

700 „ Apis „ 5. — „ „

zu Mk. 70. — gegen Nachnahme.

Cigarren von Mk. 40. — bis 350. — pro Mille.
Cigaretten — Rauchtabelle. — Preisliste zu Diensten.

Carl Gerbode - Giessen.

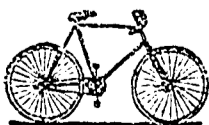
Corona-Fahrräder

Bewährt

Beliebt

Erfolgreich

Widerstandsfähig



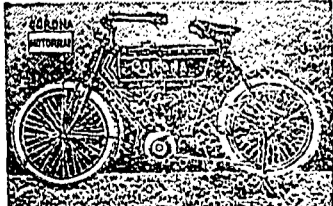
Corona-Motorräder

1-Cylindrig 2-Cylindrig

Grösste Betriebssicherheit

Zwangsläufig gesteuerte Ventile

Hinterradhandbremse.



Corona-Motorwagen

D. R. P.

Zwei- u. Dreisitzer.

Einfachste Konstruktion

Leichte Handhabung, dabei

Unbedingte Zuverlässigkeit.

Spezial-Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung.

Corona, Fahrradwerke u. Metallindustrie, Akt.-Ges., Brandenburg a. H.

(Nachdruck verboten.)

Prinzess Angel.Eine Hofgeschichte von Ernst von Rodock.
(Fortsetzung.)

„Diese Tür führt zu einer Wendeltreppe hinauf, auf der man zu dem oberen, die Bildergalerie umlaufenden Holzgang gelangen kann,“ sprach Stetten weiter. Er zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete sie. Wie er mit seinem Wachs-hölzchen hineinleuchtete, sah Toni hinter dem Rahmen der Tür einen engen zylinderförmigen Raum, den eine Wendeltreppe fast ganz ausfüllte. „Welchen Zweck diese Treppe ursprünglich gehabt hat, vermag ich nicht anzugeben,“ sagte er. „Die Arbeiter, welche die Bildergalerie renovierten und bei dieser Gelegenheit auch die Treppe untersuchten, meinten, die ganze Anlage wäre als Notausgang bei Feuergefahr gedacht. Es ist mir allerdings nicht recht wahrscheinlich, im übrigen kommt auch wenig darauf an; in ältern Schlössern finden sich ähnliche Anlagen häufig. Der Herzog beabsichtigte ursprünglich, bei der Neueinrichtung der Galerie auch die Treppe nebst Tür beseitigen zu lassen, doch gab er aus hautechnischen Gründen diesen Plan wieder auf und begnügte sich damit, die untere Tür, ebenso wie diejenige, welche von der Treppe in den Holzgang führt, zu verschließen, weil er meinte, daß die Anlage Dieben allerhand Vorteile gewähren könnte. Ich habe mir jedoch die Schlüssel zu den Türen besorgt, denn durch sie sollen Sie heute Abend auf den Gang in der Bildergalerie gelangen.“

Toni ließ einen Laut des Schreckens hören, doch der Baron ergriff wieder beschwichtigend ihre Hand. „Fürchte Dich nicht, Liebling,“ hat er, „halte Dir immer vor, daß ich in Deiner Nähe bin und über Dir wache. Also merke wohl auf — eine halbe Stunde nach Beginn der Soirée gehst Du auf der Wendeltreppe zu dem Holzgang hinauf. Von diesem führen verschiedene Treppen zu der Galerie herunter. Du gehst aber den Gang fast bis zu Ende — bis dorthin, wo er in Logen abgeteilt ist. Die Türen zu diesen sind sämtlich unvergeschlossen. Von der ersten Loge wirfst Du einen Blick auf die Gesellschaft unten und begibst Dich dann über die zur Loge gehörige Treppe auf Deinen Platz in der Umgebung der Herzogin. Das heißt, wenn — nicht vorher —“ er murmelte ein paar unverständliche Worte und sah ihr forschend in die Augen. „Hast Du Angst, Liebling? Mute ich Dir zu viel zu?“ fragte er zärtlich.

„Nein, nein,“ versicherte sie, in dem Bemühen, tapfer zu scheinen. „Aber was wird die Herzogin nur sagen, wenn ich diesen ungewöhnlichen Weg benutze?“ forschte sie, nun doch wieder angstvoll.

„Ich sagte Dir ja schon, daß Du es mir überlassen sollst, eine Erklärung zu geben. Im übrigen liegt sie in diesem Fall nahe genug. Nachdem die Gesellschaft bereits in der Bildergalerie versammelt ist und die Vorstellung ihren Anfang genommen hat, kannst Du Dich doch unmöglich durch die Reihen der Sitzenden drängen — in dem Bemühen nun, einen andern Weg zu suchen, entdeckst Du die Tapetentür und die Treppe und benutzest sie, um in die Nähe Deiner Gebieterin zu kommen.“

„Aber Sie wollen doch der Herzogin sagen lassen, daß ich mir den Fuß verstaucht hätte und daher nicht zu der Soirée kommen könnte,“ stammelte das junge Mädchen. „Wenn ich nun doch komme —“

„So kann ja Dein Fuß inzwischen wieder brauchbar geworden sein, Liebling, äußerte er mit seltsamem Lächeln. „Da Du nun ein sehr pflicht-treues kleines Wesen bist, so erscheint es nur zu begreiflich, wenn Du Dich hintennach, wenn auch etwas zu spät, zu Deiner Herrin begibst. Ist das nicht einleuchtend?“

Sie nickte. „Ja, aber, wenn Sie —“

„Warum nennst Du mich immer ‚Sie‘ Liebling?“ unterbrach er sie. „Ich nenne Dich ja Du, und in kurzem — in ganz kurzem sollst Du ja auch vor aller Welt meine süße Braut sein. Aber wir dürfen uns nicht länger als nötig hier aufhalten. Wie Du aus Deinen Zimmern in diesen Korridor gelangst, weißt Du doch?“

„Ja, das wohl, aber — aber ich habe doch keinen Schlüssel, um die Tür zur Wendeltreppe aufzuschließen,“ stammelte sie.

„Den brauchst Du nicht. Ich werde diese Tür, ebenso wie die obere, eigenhändig aufschließen. Du hast überhaupt nichts weiter zu tun, als Dich zur bezeichneten Stunde auf dem Wege, den

ich Dir gezeigt, auf Deinen Platz in der Nähe Deiner Herrin zu begeben. Alles andere ist meine Sache. Und noch einmal — ängstige Dich nicht. Und auch dies will ich Dir noch sagen, um Dein armes hängendes Herzchen zu beruhigen — das, um was ich Dich gebeten habe, geschieht weiß Gott nicht in frivoler Absicht, sondern zum Wohl Deiner geliebten Herzogin und ihres Gatten, meines Freundes. Wenn ich einen andern Weg wüßte, um meinen Zweck zu erreichen, so würde ich ihn gern wählen, aber — mein Wort darauf — es bleibt mir keine Wahl. Darum macht mein Gewissen mir auch keinen Vorwurf, wenn ich einen etwas krummen Weg wähle. Und nun, mein Liebling, geh' und nochmals Mut — Mut!“

Er zog die bebende Gestalt noch einmal an sich und küßte sie, dann schritt er mit ihr aus dem Korridor auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, in den Park zurück, wo er sich von ihr trennte.

Als Toni in ihre Wohnung kam, trat ihre Jungfer ihr mit der Meldung entgegen, daß eben ein Dienstmann dagesewen wäre, der einen Karton für sie abgegeben hatte.

„Ich weiß ich weiß,“ sagte das junge Mädchen hastig. „Der Karton enthält ein Kostüm, das ich am Abend tragen soll.“

„Aber Baroneß haben ja das neue rosa Chiffonkleid für diese Soirée ausdrücklich bestimmt,“ meinte Anna bedauernd.

„Das ziehe ich morgen zur Festvorstellung im Theater an,“ entgegnete Toni. Dann drehte sie verlegen an ihrem Armband. Sie mußte der Anna doch eine Erklärung für den Umstand geben, daß sie das Kleid, von dem so viel während der letzten Tage die Rede gewesen war, nun doch nicht zur Soirée anziehen wollte. „Ich will Ihnen etwas sagen, Anna —“ begann sie mit stockender Stimme, denn sie verstand schlecht zu lügen — „aber es muß Geheimnis zwischen uns bleiben. Ich soll nämlich in dem einen lebenden Bilde mitwirken, die Herzogin will ihren Gemahl mit dieser Aufführung überraschen und dazu habe ich mir nun ganz heimlich das Kostüm machen lassen. Kein Mensch durfte es erfahren. Ich gehe daher auch erst eine halbe Stunde später in die Bildergalerie herunter als Fräulein von Redwitz.“

Die Jungfer sah ihre junge Herrin verwundert an und schüttelte das weiße Haupt. Diese Geschichte kam ihr nicht recht geheuer vor. Wenn Baroneßchen doch nur nicht irgend eine Dummheit vorhatte! Indessen war die Anna zu wohlgezogen, um sich etwas von ihren Gedanken merken zu lassen. Nachdenklich machte sie sich daran, das Kostüm auszu-packen, das in seiner Art sehr schön war. Als gewiegte Kammerjungfer merkte sie zwar, daß das Kleid nicht ganz der herrschenden Mode entsprechend gemacht war, aber schließlich konnte man's auch gegenwärtig tragen, ohne damit aufzufallen. Außerdem sollte Baroneßchen ja in den lebenden Bildern mitwirken und für diese mochten noch viel phantastischere Toiletten angefertigt worden sein.

Der kleine Toni bangte doch recht sehr vor dem Abend, und nur der Gedanke, daß der Baron die Verantwortung für alles auf sich genommen, tröstete sie einigermaßen. Wenn der Abend doch nur erst vorüber wäre! Mitten in alle ihre Besorgnisse und Erwägungen aber schien doch hell die Sonne ihres jungen Glückes hinein.

„Bald wirst Du meine kleine Braut sein bald!“ hatte der Baron gesagt. Immer von neuem wiederholte sie sich die Worte und lächelte selig dazu. Was kam es diesem herrlichen Glück gegenüber darauf an, ob man ihr einen Verweis für ungehöriges Betragen erteilte! Denn mehr als das konnte die Geschichte mit dem Zuspätkommen zu der Soirée ihr doch unmöglich eintragen. Die Herzogin würde sie auch ganz gewiß nicht schelten, höchstens die Oberhofmeisterin, Gräfin Beckenradt, aber am Ende war auch die ihr gewogen — die kleine Toni war, wie alle behaupteten, der Liebling der Gesträngen.

Ach, die Leute waren ja überhaupt alle so gut zu ihr und am Hofe war es so schön — so schön! Freilich, wenn sie erst die Gattin ihres Louis war und mit ihm auf seinem Schloß weilen würde, dann — dann würde es noch tausendmal schöner sein.

So verscheuchten die hoffnungsvollen Zukunftsbilder, welche die lebhafteste Phantasie der kleinen Toni vor ihr heraufbeschwor, ihre Besorgnisse wegen des Abends.

Zehntes Kapitel.

Die Bildergalerie strahlte in feenhafter Beleuchtung. Brillanten funkelten an weißen Armen um die Wette mit Rubinen, Smaragden und Saphiren, milchfarbene Peckenschüre schimmerten in blonden und schwarzen Haaren, Seide und Atlas knisterte und Blumen aller Farben und Formen durchdufteten den festlich geschmückten Raum.

In der vordersten Reihe der glänzenden Hofgesellschaft zwischen der Herzogin und Prinzessin Angela saß der fremde Herzog. Er war ein stattlicher, geistvoll aussehender Mann, nur allzu ernst und still. Vergebens bemühte sich die Prinzessin, immer das gleiche höfliche Lächeln und für ihre Ko-ketterie die nämliche ostentative Gleichgültigkeit und doch, meinte Angela, wäre diese Gleichgültigkeit nur eine gespielt, denn als er sie bei seiner An-kunft im Schloß zuerst gesehen, war eine tiefe Bewegung auf seinem bräunlichen Antlitz sichtbar gewesen und in seiner Stimme hatte sie ein leises Zittern verspürt.

„Wie die Vergangenheit bei Ihrem Anblick erwacht, Prinzessin,“ hatte er, nur für sie hörbar, ihr zugeflüstert, als er sich über ihre Hand gebeugt, um sie zu küssen. „Wie haben beide Schweres erlebt, damals — gebe der Himmel, daß dies Wieder-sehen bestimmt sei, um der Erinnerung daran ihre Schwere zu nehmen.“

Angela hatte nichts darauf erwidert und der Herzog Bernhard hatte wohl auch keine Antwort erwartet. Und nun saß sie an seiner Seite und plauderte von diesem und jenem, dabei immer erwägend, welches wohl der geheime Sinn seiner Worte gewesen sein mochte. Indessen, sie ließen am Ende nur einen Sinn zu — den, welcher ihr der erwünschteste war. Im Grunde gefiel ihr der Herzog nicht, aber was lag daran? Sie wollte nicht einsam bleiben, wie sie vor vierzehn Tagen ihrem Bruder gesagt.

Wenn sie nur, bevor sie diesen Hof verließ, noch eine Rache nehmen könnte an der verhassten Schwägerin und dem Mann, der sie verstimmt, eine Rache, die ihrem verbitterten Herzen Ge-nüge tat.

„Georg wird nie darüber hinwegkommen, daß er seiner Meinung nach Ella Rotteneck in den Tod getrieben,“ sagte sie sich frohlockend. „Diese Vorstellung wird sein Herz völlig mit Bitterkeit durchtränken, und es Sua abwendig machen. Und wenn er sie nicht mehr liebt, dann wird er ihr mißtrauen — ich habe das Samenkorn des Arg-wohns in seine Seele geworfen. So mache ich ihn elend und sie — ihn, Louis Stetten, der sie liebt! Denn härter kann ich ihn nicht treffen, als in ihr.“ Daß sie auch den Bruder mit traf, der ihr nur Gutes erwies und den sie immer zu lieben gewöhnt, überlegte sie nicht. Ihr Herz war zu voll von Groll und Bitterkeit und bösen Leidenschaften. Vielleicht war sie doch kränker, als der alte Geheimrat es glaubte — nicht körperlich, aber geistig.

Auf der improvisierten Bühne im Wintergarten erschienen nacheinander bunte Märchenbilder, dargestellt von jungen Damen und Herren der höchsten Kreise Sibingens. Auf dem Holzgang, der oben die Galerie umgab, hingen elektrische Lampen mit bunten Glasglocken die wunderfame feenhafte Lichter auf die lieblichen Gestalten in der grünen Nische warfen.

Da plötzlich klang durch die sanften leisen Geigentöne, welche die Aufführungen begleiteten, ein seltsamer knarrender Laut. War's das Knirschen einer Tür in der Angel oder was sonst — genug, ein Teil der Anwesenden blickte empor, dorthin, von woher der wunderliche Ton gekommen war. Aber was war das?

Von dem matten Licht der bunten, grünlichen und roten Lampen überflutet, ging, nein glitt eine zarte weiße Gestalt mit blondem Lockenhaar auf dem oberen Gang längs der Wand; wie huschend bewegte sie sich, so sonderbar unsicher, so sonderbar überhaupt, wie — ja, wie was dem nur? Es war etwas Schattenhaftes in der Erscheinung, etwas ganz und gar Unwirkliches. Vielleicht lag's an der phantastischen Beleuchtung, vielleicht auch — — — doch da, da bewegte sie wie tastend die Arme, der Kopf machte eine halbe Drehung nach dem Zuschauerraum zu und — ein Raunen ging durch die Gesellschaft — man sah in Ella Rottenecks Antlitz!

Viele der Anwesenden hatten sie erkannt, aber auch die, welche sie nie gesehen, wußten, wem diese sanften Züge, diese fremdartig frisiertem blonden Lockenhaare angehörten, denn allen war das lebensgroße Brustbild der toten jungen

Prinzessin, das hier unmittelbar unter dem Holzgang, gerade am Ende desselben hing, bekannt. Einer stieß den andern an und alle schauten zu den hohen Herrschaften hinüber, die noch nicht die Erscheinung bemerkt hatten, vermutlich, weil sie der Musik am nächsten saßen und daher jenen sonderbaren kurrrenden Ton, der ihr vorhergegangen war, nicht gehört hatten.

Und immer weiter glitt die weiße Gestalt — alle hielten den Atem an mit schreckensbleichen Mienen, aber Niemand wagte die höchsten Herrschaften auf den Spud aufmerksam zu machen.

Doch jetzt — die Gestalt war bis zum Ende des Ganges gekommen, gerade unterhalb des Bildes der toten Prinzessin blieb sie stehen — durchhallte ein gellender Schrei den Raum. Die Musik schwieg, die Zuschauer sprangen von ihren Stühlen auf und drängten nach vorn, wo sie Prinzessin Angela ohnmächtig in einem Sessel liegen sahen. Neben ihr stand der fremde Herzog, der, selbst blaß wie ein Toter, zu der gespenstischen Gestalt hinaufstarrte.

Eine Scene unbeschreiblicher Verwirrung folgte. Nur wenige hatten den Holzgang mit dem gespenstischen Mädchen darauf, im Auge behalten, als sie dann wieder ihre Blicke dorthin richteten, war die Erscheinung verschwunden. Prinzessin Angela wurde aus dem Saal getragen und die andern Herrschaften folgten ihr. Während dann die Gäste eben noch erwogen, ob sie ebenfalls die Bildergalerie verlassen sollten, erschien der Oberzeremonienmeister in der grünen Kutte, die als Bühne diente, und sprach — genau so wie im Theater der Regisseur es bei manchen Vorkommnissen zu tun pflegt — ein paar erklärende Worte über den seltsamen Vorfall. Die befremdliche Erscheinung sei Baroness Foerster, die Hofdame Ihrer Hoheit, der Frau Herzogin, gewesen, sagte er. Die Baroness, die wegen eines Unfalls nicht rechtzeitig bei der Gesellschaft habe erscheinen können, habe sich inzwischen so weit erholt, um an der Festlichkeit teilnehmen zu können, da die Lokalität in diesem Teil des Schlosses ihr jedoch einigermaßen fremd sei, so habe sie sich verirrt und sei statt die Treppe, die zur Bildergalerie führt, zu finden, oben ratlos umhergeirrt. Oben verhindere nämlich obenein auch noch die ungewöhnliche vielfarbige Beleuchtung, die der lebenden Bilder wegen notwendig gewesen, den auf dem Gange Stehenden am klaren Sehen. Diesem Umstand sei auch der unsichere Gang der Baroness zuzuschreiben gewesen. Die Ohnmacht der Prinzessin wäre dadurch hervorgerufen worden, daß eine zufällige Neugierde der Baroness Foerster mit ihrer unglücklichen Cousine Ella Rotteneck sie plötzlich erschreckt habe. Zum Schluß bat der Oberzeremonienmeister die Anwesenden, ruhig auf ihren Plätzen zu verharren, da die hohen Herrschaften in kurzem wieder erscheinen würden.

Den Gästen deutete manches, was der Oberzeremonienmeister sprach, etwas seltsam, aber sie hatten jetzt keine Gelegenheit sich darüber untereinander zu verständigen. Natürlich blieben sie auf ihren Plätzen und nach reichlich einer halben Stunde des Wartens erschienen der Herzog mit seiner Gemahlin am Arm, gefolgt von den beiden Hofdamen Valerie von Hedwitz und Toni von Foerster, und nahmen wieder ihre Plätze ein, worauf die letzten lebenden Bilder gezeigt wurden. Baroness Foerster trug jetzt aber nicht das weiße Gewand von vorher, sondern ein rosa Chiffonkleid. Sie sah etwas blaß, aber unendlich strahlend und glücklich aus. Prinzessin Angela und den fremden Herzog aber sah man an diesem Abend nicht wieder.

Beim Souper erlebte man noch eine sehr merkwürdige Ueberraschung. Denn gegen Schluß des Mahls erhob Seine Hoheit der Herzog in eigener Person sich mit dem Glas in der Hand und verkündete mit eigenem Munde den Anwesenden die Verlobung seines lieben Freundes, des Barons Stetten mit Baroness Toni Foerster.

Nachdem das Brautpaar mit allen angestoßen hatte, umarmten Toni und Valerie von Hedwitz sich zärtlich.

„Du Böse,“ sagte Valerie, „hast mir gar nichts von dem gesagt, was wir heute erfahren haben.“

„Wußte ich's denn selbst?“ fragte die kleine Toni, glücklich lachend. „Erst mußte ich als Gespenst kommen, um eine böse Fee vom Hof zu verjagen — früher durfte ich selbst nicht glücklich werden.“

Valerie legte ihre Lippen an Tonis Ohr. „Zur Strafe für Deine Geheimnisthämerei sollte ich Dir's eigentlich nicht erzählen —“ flüsterte sie ihr zu — „aber da Du nun Braut bist, sollst

Du hören, daß ich's auch bin. Meine Eltern haben eingewilligt, daß ich meinen geliebten Schatz heirate. Er hat gestern Anstellung als erster Tenorist am Münchener Hoftheater erhalten und dieser Tatsache gegenüber gab mein Vater keinen Widerstand gegen meine Wünsche auf. Vor zwei Stunden erhielt ich die Nachricht. Und nun gratuliere mir, Kleine, ich bin ja so glücklich!“

„Und ich erst!“ sagte die kleine Toni mit Jubel in der Stimme.

Die Gäste hätten gern gewußt, was eigentlich Wahres an den Erklärungen des Oberzeremonienmeisters gewesen war, aber der heutige Abend verriet es ihnen nicht. Sie bemerkten nur, daß der Herzog und seine Gemahlin viel herzlicher zusammen verkehrten, als seit langem schon und daß Serenissimus seinen Bufenfreund, den Baron Stetten, wieder wie in früheren Zeiten „Du“ nannte. Aber was dies alles zu bedeuten hatte, begriff niemand.

Als die Gäste sich dann entfernt hatten, war Stetten noch bei dem Herzog zurückgeblieben. „So verzeihen Hoheit mir meine Intrige?“ fragte er.

Dieser nickte ernst. „Ohne diese Intrige und das Entsetzen Angelas über die vermeintliche Erscheinung einer Toten hätte sie mir nie eingestanden, daß das, womit sie mich in letzter Zeit halb wahnsinnig gemacht hat, eine Lüge, eine frevelhafte Lüge war. Gottlob, der Druck ist von meiner Seele gewichen, ich kann wieder froh und glücklich mit meiner Gattin sein. Keine böse Prinzessin Engel steht ferner zwischen uns.“

„Und Herzog Bernhard?“ warf Stetten fragend hin.

Doch der Herzog schüttelte den Kopf. „Der Herzog Bernhard reist morgen ab, ihm graut vor Angela. Meine Schwester aber tritt als Priorin in das Marienstift in Brüggendorf. Möge ihre kranke Seele dort in der Einsamkeit den Frieden finden, der ihr bisher versagt war. Fürs erste ist sie so tief erschüttert, daß sie einen längeren Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt nehmen wird. Aber wenn sie von dort zurückkehrt —“

Der Herzog brach ab. Eine schwere Wolke lag auf seiner Stirn. Dann aber leuchteten seine Augen wieder auf, denn hinter ihm erklang leises Seidenrauschen — seine Gemahlin war zu ihm getreten. Er führte ihre Hand an seine Lippen und sagte: „Auch Du hast unserm Freunde zu danken, daß er entfernte, was zwischen uns stand. Ich begreife jetzt selbst nicht mehr, daß ich so schwach gegenüber Angelas Einflüsterungen sein konnte und so leichtgläubig bezüglich ihrer Lügen.“

Stetten entfernte sich diskret, denn er erkannte, daß das herzogliche Paar seine Gegenwart vergessen hatte über dem neugewonnenen Glück. Dort drüben unter den blühenden Rosenbüschen des Wintergartens stand sein Glück — sein rosiges lachendes Lieb, seine kleine Toni, deren Kinderaugen strahlend an seinem Antlitz hingen.

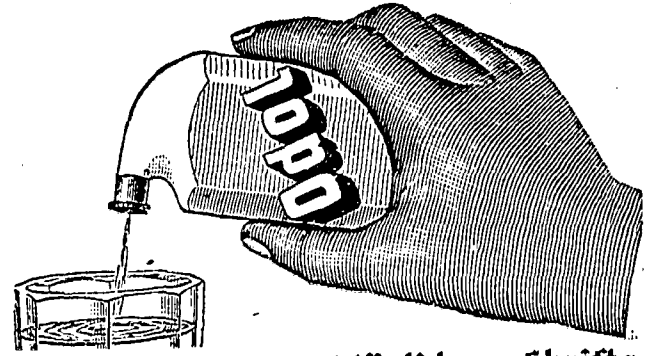
„Mein Lieblich — sagte ich's nicht, daß Du bald schon meine süße kleine Braut sein würdest?“ fragte er sie, zu ihr tretend. „Und ehe der nächste

Frühling kommt, bist Du meine süße Frau, die ich in das Schloß meiner Väter führe.“

„Aber der Dackel kommt auch mit,“ sagte die kleine Toni ernsthaft.

„Natürlich. Der Dackel kommt auch mit. Er hat ja unsere Bekanntschaft vermittelt und mich zuerst erkennen lassen, welch ein goldenes Herz mein Lieblich hat — meine süße kleine Toni!“

— Ende —



Wer Odol consequent täglich vorschriftsmäßig anwendet, übt die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (5. bis 11. November).

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer	2,35 bis 2,11,3	Per frasila von 35 lbs
Nelken (Zanzibar)	6,11,5 „ 6,31,5	„ „ „
„ (Pemba)	6,00 „ 6,22,8	„ „ „
Nelkenstengel	1,11 „ 1,62,8	„ „ „
Cocosnüsse	Nicht vertreten	„ 1000 Nüsse
Copra	1,20 „ 1,40	„ frasila von 35 lbs.
Gummi Copal	Nicht vertreten	„ „ „
Häute	Nicht vertreten	„ lbs. 6 bis 8
Flusspferdzähne	Nicht vertreten	„ frasila von 35 lbs.
Elfenbein	Nicht vertreten	„ „ „
Nashorn-Hörner	Nicht vertreten	„ „ „
Gummi elastic	Nicht vertreten	„ „ „
Sesam	Nicht vertreten	„ Pfund.
Schildpatt	Nicht vertreten	„ „

*) Dollar - 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar - 100 Rp.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Postnachrichten für November 1905.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
3.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
6. *)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
7.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen.	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Somali“ von Durban und den Südstationen.	
9.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Somali“ nach Bombay.	
9.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	Post ab Berlin 14. 10. 05
10.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Sultan“ von Bombay.	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Zanzibar.	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr.-Lloyd von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 29. 11. 05.
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Sultan“ nach den Südstationen bis Durban.	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Zanzibar.	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa.	Post an Berlin 8. 12. 05.
14.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr.-Lloyd aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 26. 10. 05.
15./14. *)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar) **)	
15.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	Post ab Berlin 28. 10. 05.
17.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa.	
18.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach Durban.	
18.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	Post ab Berlin 27. 10. 05.
18.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	
23.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Reichstag“ von Bombay.	
23.	Abfahrt des D.-O.-A.L.-Dampfers „Reichstag“ nach Durban.	
23.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 12. 05.
24.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
25.	Ankunft des „D.O.A.L.-Dampfers „Kaiser“ von Durban.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa.	
26.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ von Durban.	
27/26.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar) **)	Post an Berlin 16. 12. 05.
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ nach Europa.	
27.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Kaiser“ nach Bombay.	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 12. 05.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 11. 05.
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar.	

Anmerkungen: 1) Die mit einem *) bezeichnete Südtour fällt, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.
2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte
 für die
Kaiserl. Gouvernements-
Flottille von Deutsch-Ost-
afrika,
 den **Österreichischen Lloyd,**

die **Bombayer Feuer- u. Marine-**
Versicherungsgesellschaft
 die **Oriental Government Secu-**
rity Life Assurance Co.
 sowie die
Army & Navy Co. Operative
Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
 sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

B. Andrew Bros. & Co.

Established 1887 Etablirt.

Mainstreet.

Hauptstrasse.

Zanzibar.

Manufacturing jewellers. Dealers in precious stones. Manufacturers of tortoise shell, ivory, and ebony curiosities. Handmade Ceylon lace etc. etc. Every article warranted genuine. Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Hauptetablisement. Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.	Juweliere. Edelsteinhändler. Fabrikanen von Schildpa t-, Elfenbein- und Ebenholz-Curiositäten. Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc. Alle Waaren sind garantirt echt. Hauptetablisement. Zweigniederlassung.
---	--

Edward Bar & New Hotel

Baganistr.

Zanzibar.

Eigenthümer: **Eftimios Stouros:** Proprietor.

Grosse, luftige Schlafzimmer. Ausgezeichnete Küche. Beste Getränke. Monatliche Messen. Frühstück, Mittag-, Abendbrot. Kaffee, Thee. Billige Preise.	Large, airy Bedrooms. Excellent Cuisine. Best of Liquors. Monthly boarders at special rates. Breakfast, Lunch or Dinner. Coffee and Tea. Moderate Terms.
---	--

Building contractor, Auctioneer, **R. N. Talati,** General merchant, Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in Household-Office furniture,
 Hink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and alluminium-
 ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisites and tents,
 Electric bells and other requisites,

Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,
 Blundel's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,
 Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.
 Manufacturer of well known aerated waters.

Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

Afrika-Hotel.

Eigenthümer: **L. Gerber:** Proprietor.

Hotel Ersten Ranges,
 Hauptstrasse, Zanzibar.

First Class Hotel,
 Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher
 Ventilation.
 Klavier & Bialldr.
 Ausgezeichnete Küche und
 Getränke.

Large, well ventilated rooms.
 Piano and Billard.
 First class cooking and best
 liquors.

Mässige Preise.
 Fassbier.

Moderate Prices.
 Beer on draught.

H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — Zanzibar — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewelers etc.
 Dealers in all kinds of precious stones.
 Ivory and Ebony curios.
 Ceylon handmade lace and finest tea
 always in Stock.
 Silver jewelry of no less alloy than
 the Rupie guaranteed.
 Gold jewelry.
 Quality of all articles guaranteed.

Juweliere.
 Händler in allen Edelstein-Sorten.
 Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz.
 Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst-
 klassige Thee-Sorten stets auf Lager.
 Silberwaren aus nicht weniger Gehalt
 wie Rupiesilber garantirt.
 Goldene Schmuck-Gegenstände.
 Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.

Branches — Zweigniederlassungen

Delagoa-Bay — Colombo — Manilla.

NICOLA ANGELO,

Cosmopolitan Hotel, Zanzibar.

General Merchant and Com-
 mission Agent,
Shiphandler etc.,
 Provisions, wines, beers and
 spirits,
 all of the best quality,
 moderate prices.

Kaufmann und Kommissions-
 Agent,
 Schiffsausrüstungsgeschäft,
 Conserven, Weine, Biere und
 Spirituosen,
 bester Qualität,
 Mässige Preise.

Wholesale and retail.

En gros & en detail.

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,
 Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changani).

આ પત્રમાં જંગલારત્ની બહાર ખબરો છાપવામાં આવશે અને તેના ભાવ આ પત્રના એન્ટ હેલ્ડરો,
 એચ. એન. ડી વીલ્ડે, જંગલાર (શાંખાની).

„The East African Standard“

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege
 zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

Die besten Weine der Welt, sind echte **Prima Palästina-Weine** Sie geben Kraft und Blut.

Täglich einige Tropfen davon, machen Sie Kräftig, Gesund. — Schwachen, Armbütigen, Magenleidenden und Nervenkranken, ist dies das einzige sichere Heilmittel. — Kuriert vollkommen in 4 Wochen.

Ich offeriere selben zu folgenden, stark ermässigten Preisen. Preis pr. Flasche Nettoinhalt 0.5 Liter. pr. Fass à 25 L.

„Malaga“ süss, weiss, mittelstark, 6 Jährig, Franc 1.—	Fr. 46.—
„Extrafein“ 18 „ „ 3.60	„ 170.—
„Riesling“ Blütröt, äusserststark, 12 „ „ 2.40	„ 115.—
„Extrafein“ 25 „ „ 4.60	„ 225.—
„ 36 „ „ 8.40	„ 400.—
Hochprima-Kognak, kräftig, Ia, 16 „ „ 7.80	„ 350.—
„ „ „ „ IIa, 4 „ „ 3.60	„ 175.—

Verpackung gratis. — Bei mindestens 5 Flaschen Franko.
 Geld Voraus zu senden. — Auch in Banknoten oder Checks.

Friedrich Ullmann, Wein-Export, Jerusalem, (Palästina).

F. GÜNTER

empfehlte sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Schlagfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 42 goldene Medaillen. St. Louis goldene allein für Fallen erhalten.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).
Vertreter gesucht.



Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendamm Berlin

Fernsprecher I 6015.

Beilagen, Prospekte, * * * * * * Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

100 000 im Gebrauch!

BLICK ensderfer
Schreibmaschine

GROYEN & RICHTMANN
KÖLN BERLIN
Mauritiussteinweg 84 | Leipziger Straße 29
und Clemensstraße 1. | Ecke Friedrichstr.

Preisgekrönt:

Chicago .. 1893
Solingen .. 1896
Moulins .. 1896
Rouen ... 1896
Omaha ... 1898
Philadelphia 1898
Paris 1900
Buffalo ... 1901
Athen ... 1903
St. Louis .. 1904

Verkauf in Deutsch-Ostafrika:

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,
Daressalam.

Wei feinste reine Naturbutter essen will,
verlange stets Marke:



Alexandra

der Danish Islands Preserved Butter Company

„ALEXANDRA“ Extra selected Butter in goldbronzener Dosen { „ALEXANDRA“
of choicest Quality

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Admiral“ Capt. Doherr 27. November 1905.

„Feldmarschall“ „v. Issendorf 17. Dezember 1905.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Markgraf“ Capt. 12. Dezember 1905.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Stahl 16. Dezember 1905.

nach Kilwa

Lindi, Mikindani, Ibo, Chinde, Beira, Delagoa-Bay und Durban:
Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle 10. Dezember 1905.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa und Lamu:
Dampfer „Kaiser“ Capt. Mohr, 27. November 1905.

nach Bombay

via Bagamoyo, Zanzibar, Mombasa, Lamu:
Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister 7. Dezember 1905.

nach Ibo, Mozambique, Beira, Delagoa-Bay und Durban,
Dampfer „Gene al“ Capt. Pens 23. November 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

Uganda-Eisenbahn und Viktoria See.

Der zuletzt veröffentlichte amtliche englische Jahres-Bericht über die Ugandabahn und die Dampfschiffahrt auf dem Viktoria-See zeigt unterschiedene Fortschritte im Betriebe und Verkehr gegen das vorige Jahr. Während im Jahre 1903/4 die Betriebskosten die eigenen Einnahmen der Bahn um etwa 1 200 000 Mark überstiegen, hat sich im Berichtsjahr an Stelle des veranschlagten Defizits von etwa 900 000 Mark ein Ueberschuß der Einnahmen über die Betriebskosten von etwa 52 000 Mark ergeben. Die Gründe dieses unerwartet günstigen Ergebnisses waren nach dem Bericht ein unworhergesehener Zufluß von Ansiedlern und eine schnellere Entwicklung der Stapelprodukte des Landes, als angenommen war.

Die gesamten Bruttoausgaben für die Herstellung der Bahn betragen bis zum 31. März 1905 etwas mehr als 106 Millionen Mark (£ 5305 457). Die in Betrieb befindliche Bahnstrecke beträgt 584 Meilen (etwa 940 km). Die Bruttoeinnahmen aus dem Betriebe betragen verglichen mit den Zahlen in Klammer für das vorhergehende Jahr:

Personen-, Post-, Paket- u. v. Verkehr	£ 35 087 (28 391)
Güterverkehr	£ 90 439 66 (251)
Elektrischer Telegraph	£ 687 (1 141)
Dampferdienst	£ 14 466 (6 019)
Verschiedenes	£ 1 095 (1 491)
Zusammen	£ 141 775 etwa 2 836 000 Mark)
	gegen £ 103 286 etwa 2 066 000 Mark)

Die Zahl der beförderten Passagiere betrug 71 680 (58 199), davon 2233 (1616) in der ersten Klasse, 3687 (2382) in der zweiten und 65 760 (54 171) in der dritten Klasse.

Im Güterverkehr wurden 23 717 Tonnen gegen 15 210 Tonnen im Vorjahr befördert, davon entfielen auf den Transport „aufwärts“, d. h. in der Richtung von der Küste in das Innere, 153 15 Tonnen (9986), und auf den Transport „abwärts“, d. h. in der Richtung vom Innern nach der Küste zu, 7516 Tonnen (5224). — Die durchschnittlich pro Monat beförderte Tonnenzahl betrug im Berichtsjahr 1976 gegen 1364 im Jahre 1903/4, 1080 im Jahre 1902/3 und 826 im Jahre 1901.

Eine Zunahme des Verkehrs von der Küste nach dem Innern — Import — fand besonders bei Baumaterial, Stückgütern, Provisionen, Zucker, Reis, Petroleum, Bier, Wein und Spirituosen statt. Eine Steigerung des Ausfuhrverkehrs aus dem Innern nach der Küste erfolgte hauptsächlich bei Früchten und Nahrungsmitteln verschiedener Art, sowie bei Häuten und Fellen.

Um den Export zu ermutigen, bestehen geringere Frachtsätze für den Verkehr aus dem Innern nach der Küste als umgekehrt. Ein beständiges, wenn auch langsames Anwachsen des Frachtverkehrs nach der Küste hin ist der Erfolg dieser Frachtpolitik. Zur Zeit stehen allerdings einer durchschnittlichen Monatsfracht von 1300 Tonnen Einfuhr (Verkehr von der Küste nach dem Innern zu) nur 700 Tonnen monatlicher Ausfuhr (Transport aus dem Innern nach der Küste zu) gegenüber.

Die Arbeiterfrage bereitet große Schwierigkeiten. Bei der Abneigung des Neger gegen regelmäßige Arbeit hält es schwer, die zur Erhaltung der Bahn notwendigen Arbeiter zu bekommen und noch mehr, sie dauernd zu halten. Ueber die Frage der Eingeborenenarbeit schweben zur Zeit noch Erwägungen, wenn eine Lösung nicht gelingt, so wird eventuell bei erheblicher Zunahme des Verkehrs auf die Anwerbung von Indern zurückgegriffen werden müssen. Am 1. April 1905 waren als Angestellte bzw. Arbeiter an der Eisenbahn tätig: 53 Europäer, 176 halbweiße, 1254 Indier, 3060 afrikanische Eingeborene, zusammen 4543 Personen.

Als Feuerung für die Eisenbahn wie für die Dampfer wird ausschließlich Holz aus den Wäldern innerhalb der Zweimeilenzone und an den Ufern des Sees verwendet. Die Holzbestände erscheinen für den voraussichtlichen Bedarf der nächsten 10 bis 15 Jahre ausreichend.

Der Dampferdienst auf dem Viktoria-See wird von den zwei Dampfern „Winifred“ und „Ehbill“

von je 600 Tonnen Größe und je 600 Pferdekraften unterhalten. Ein weiterer Dampfer ist im Bau begriffen und soll Anfang 1906 im Protektorat eintreffen. Die Dampfer laufen die englischen und deutschen Häfen am Viktoria-See an und erhalten auch Frachten von Gütern, welche aus den nächstgelegenen langostaatlichen Gebieten herrühren, bzw. zur Einfuhr in diese bestimmt sind. Die Einnahmen aus dem Dampferverkehr betragen 214 691 Rupien gegen 86 854 im vorhergehenden Jahre (etwa 290 000 Mark gegen 120 000 Mark). An Fracht wurden im Berichtsjahr 6520 Tonnen gegen 2119 im Jahre 1903/4 befördert.

Die Aussichten für die weitere Entwicklung des Verkehrs auf der Bahn werden im Bericht als äußerst günstige bezeichnet für den Fall, daß es gelingt, billigere Frachtsätze für den Dampferverkehr zwischen Mombasa und Europa zu erhalten. Die Subventionierung einer britischen Dampferlinie zu diesem Zweck wird dringend befürwortet und eine Steigerung des Exports um mehr als das Fünffache während der nächsten fünf Jahre nebst entsprechender Erhöhung der Einfuhr unter Voraussetzung günstiger Seefrachtsätze und Dampferverbindung in Aussicht gestellt. Die Lage der Seeschifffahrt und der Seefrachtsätze wird in dem Bericht als das einzige Hindernis bezeichnet, welches der gedeihlichen Entwicklung der Aus- und Einfuhr der beiden Protektorate (Britisch Ostafrika und Uganda) wie des deutschen Gebiets am Viktoria-See, dessen Ein- und Ausfuhrverkehr über Mombasa ginge, entgegenstände.

Wirtschaftliches aus unseren Nachbar-Kolonien.

— Die Zuckerproduktion in portugiesisch Ostafrika. — Die zwei am unteren Zambezi tätigen Zuckergesellschaften hatten im Jahre 1904 auf ihren Zuckerrohrplantagen eine vorzügliche Ernte zu verzeichnen. Die eine von ihnen, die Companhia do Assucar de Mocambique beschäftigt ungefähr 20 Europäer, 10 Soanesen und ungefähr 2000—3000 Eingeborene je nach der Saison bei einer Produktion von 3700 t, ungefähr doppelt so viel als im Jahre 1903. Die zweite Gesellschaft, die Companhia de Exploracao da Fabrica de Marroneu produzierte im Jahre 1904 3759 t und dürfte im laufenden Jahre ungefähr ebensoviel erzeugen. Die portugiesische Regierung gewährt der Zuckerausfuhr ihrer afrikanischen Kolonien bei der Einfuhr nach Portugal eine 50-prozentige Ermäßigung des dortigen Zuckerzoll, doch dürfen sowohl aus Portugiesisch-Ostafrika als aus Portugiesisch-Westafrika nur je 6000 t zu dem niedrigen Zolle eingeführt werden. Was darüber hinausgeht, hat den höheren Zoll zu entrichten.

— Seidenzucht in Britisch-Ostafrika Ein Kolonialbeamter in Britisch-Ostafrika (Mombassa), Commissioner Hinde, sandte an das britische Generalkonsulat in Neapel im genannten afrikanischen Gebiete erzeugte Kokons, die an eine neapolitanische Seidenfirma zur Erprobung abgegeben wurden. Die Firma erklärte sich vom Resultate der Prüfung befriedigt, obwohl die übersandte Menge nicht groß genug war, um die Erprobung vollständig durchführen zu können. Der genannte Kolonialbeamte teilte auch mit, daß der Maulbeerbaum, der in unseren Breiten ein langsam wachsender Baum ist, im tropischen Klima von Mombassa sehr schnell wächst, so daß die Seidenzucht in verhältnismäßig kurzer Frist in großem Maßstabe betrieben werden könnte. Speziell der italienische Markt könnte bei direkter Seefahrt mit geringen Kosten erreicht werden. Falls sich das Experiment in Britisch-Ostafrika bewähren sollte, könnte wohl auch unter den ähnlichen Verhältnissen des nördlichen Deutsch-Ostafrika ein Versuch mit diesem leicht zu transportierenden wertvollen Stapelprodukte gemacht werden.

Handels-Museum.

Nom Herero- und Hottentotten-Aufstand.

Eine amtliche Meldung vom 13. Oktober besagt: Durch eine Erkundung wurden stärkere feindliche Kräfte, anscheinend unter Hendrik Witboi und Simon Ropper, östlich Lubas festgestellt. Major v. Estorff versammelte am 7. Oktober die 1., 2., 6., 7., 8. Kompagnie Regiments 2, 7. Komp. Regiments 1, 1/2, 5 und 7. Batterie in der

Linie Persib—Amadab—Haruchas gegen sie zum Angriff.

Morenga und Morris sind aus den Or Karas-Bergen nach Süden abgezogen. Ersterer hatte früher verschiedentlich Verhandlungen wegen seiner Unterwerfung angeknüpft. Jetzt soll er aber erklärt haben, daß er bis zum letzten Mann kämpfen werde. Weiber und Kinder will er auf englisches Gebiet nach Bells, etwa 75 km südöstlich Warmbad, bringen.

Zum Angriff gegen Morenga und Morris ist Oberleutnant von Semmern im Vormarsch begriffen und hat am 7. Oktober mit 2. Komp. Regiments 1, 9., 10., 11., 12. Komp. Regiments 2, 1/2, 3. Ersatzkompagnie, Ersatzkompagnie 3 a, 5 Geschützen der 9. Batterie, 1/2, 8. und 2. Batterie und 4 Maschinengewehren die Linie Nmas—Gudab—Dawignab erreicht.

Cornelius hat sich von Morenga und Morris getrennt und ist aus den Or Karas-Bergen in westlicher Richtung an Keetmanshoop vorbei abgezogen. Er hatte angeblich die Absicht, sich mit Hendrik Witboi zu vereinigen, über dessen Flucht nach Osten er nicht unterrichtet war. Er wird durch eine Abteilung von 70 Mann und 1 Geschütz unter Hauptmann v. Lettow von Keetmanshoop aus verfolgt, während die Linie Bethanien—Berseba durch einzelne Posten gesperrt wird.

Aus der Heimat.

— Dem preussischen Handelsminister Moeller ist bei seinem Rücktritt vom Kaiser der Adel verliehen worden, was dem nationalliberalen „Hann. Cour.“ nicht zusagt, so daß er dem ehemaligen nationalliberalen Parteifreunde Moeller den Rat gibt, lieber bürgerlich zu bleiben. — Der preussische Justizminister v. Schoenstedt soll demnächst wegen Altersschwäche zurücktreten wollen. — Sechs Redakteure des sozialdemokratischen Zentral-Parteiorgans „Vorwärts“ haben zum 1. April ihre Stellung gekündigt, weil sie mit einem Entschiede des Parteivorstandes auf dem Jenaer Parteitage wegen Zänkereien und Stänkereien mit dem Leipziger Volkszeitungs-Redakteur Franz Mehring nicht einverstanden sind. Diese Massenkündigung macht Aufsehen.

— Ein Wort Bismarcks. — Dr. Karl Peters, unser früherer Reichskommissar, der bekanntlich seit Jahren in London lebt, bespricht in der „Finanzchronik“ das Verhältnis Deutschlands zu England und erinnert dabei betr. die in letzter Zeit vielbesprochene Landung englischer Truppen in Schleswig, an die Unterhaltung, welche Fürst Bismarck vor dem dänischen Kriege mit dem britischen Botschafter in Berlin hatte. „Was werden Euer Erzellen; denn machen“, so bemerkte der Botschafter, „wenn die britische Regierung ein Armeekorps nach Schleswig-Holstein entsendet?“ — „Ich würde es arretieren lassen“, antwortete der preussische Staatsmann jarkastisch.

Der Verfasser fährt dann fort:

„Das eine drängt sich dem aufmerksamen Beobachter in England mehr und mehr auf: die Mißstimmung gegen Deutschland wird von Tag zu Tag größer und der Ton der Presse immer despektierlicher. Man fühlt sich hier so recht behaglich hinter dem Schild der anglo-japanischen Allianz in Asien und der Entente mit Frankreich in Europa. Einen Krieg mit Deutschland freilich möchte man nicht, und am allerwenigsten einen einseitigen Krieg mit der waffenstarken mitteleuropäischen Großmacht. Denn man will hier in erster Linie Geld verdienen, und zwar ohne viel arbeiten zu müssen, und sodann schreckt immer noch die Möglichkeit eines deutsch-russischen Bündnisses, das die indische Stellung auch heute noch bedrohen könnte und dem die japanische Allianz am Ende doch nicht gewachsen wäre. Aber alle Welt gegen Deutschland verhasen, das Reich in Europa und über See isolieren, es praktisch in die Ecke drücken und im Rat der Völker durch seine Isolierung zu einer „quantité négligeable“ zu machen, das ist das Ziel britischer Staatsmannschaft.“ (D. Echo.)

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.



Mammut

in dieser (15 cm)
Originalgrösse!
50 St. # 3.10
100 " " 6.—
1000 " " 60.—
Porto extra.
Kassa netto vorher
mit 5% Abzug
300 Stück ein Postkollo
Zinkkiste # 1.50
Tadellose Arbeit!
Feine Qualität!
Weisser Brand.
Die Zigarre ist aus pur
ausländischen und durch-
aus reifen Tabaken herge-
stellt und wohlbekömm-
lich. Dabei trotz der
Grösse sehr leicht. Milde,
aromatische, sehr ange-
nehme Zigarre. —
Preisliste gratis und
franko.

A. F.

Emde,

Zigarrenfabrik,
Düsseldorf
188

Gegr. 1873.
Genauere Adresse Los-
buchen.
Bessere Qualitäten in
ähnlicher Grösse zu
75.-, 80.-, 90.-, 110.-
und höher.
Kleine Zigarren in jeder
Preislage von # 20.00
pro 1000 an bis
230.—

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Raubtier-



Fallen.

204 Löwen
Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc.
etc. fing Herr v. Quast in Mikadani D.
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von
H. Groll & Co.
Haynau i. Schl.

Diese



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken,
roh und gekocht, in Dosen — und anderer
Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz,
Schmalz etc.)

die beste Gewähr für Feinste Qualität!
Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

J. M. Helms Söhne

Grosstabarz i. Thür.

Hoflieferanten Sr. Majestät des deutschen
Kaisers, Königs von Preussen,
Herzogliche Hofsamenhändlung und
Klang-Anstalt für Nadelholzsamen,
Gegründet 1788

empfehlen sich zum Bezuge von in- und
ausländischen Samen als

Nadel- u. Laubholzsamen, Obst- u.
Strauch- sowie Gras- u. Kleesamen.

Preisliste resp. Offerten zu jeder Zeit kostenfrei zu
Diensten.

Fixol-Anstrichfarben

garant. wetterbeständig für Facaden etc.
zu M. 40. p. 100 Ko. Br. fr. dtsh. Stat.
Innenanstriche sind abwaschbar.
Cementfarben, Kunststeinfarben,
Glaserfarben f. Cementziegel etc.
empfehlen in bewährtesten Qualitäten
die Farbenfabrik

Jahreiss & Hönig, Heimbrechts i. B. 354.

Düsseldorfer Bau-

maschinenfabrik

Bünger & Leyrer

Düsseldorf

für alle Bodenarten
vorzüglich geeignet.



Leichte Transport-
fähigkeit. Billiger Preis

Specialität:

Hand-Tiefbohr-Apparate

bis zu 30 Meter tief bohrend.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von
Ricord, Rostan, Jobert, Veipeau und Anderen in den
Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht
allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen
und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in aus-
serst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,
Tripper, Nachtripper und alle schleimigkeitrigen Ausflüsse
aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einsprit-
zungen unnothig, durch deren Gebrauch unheilvoller
Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu
Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das
Heil-
mittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scor-
but, Blaseschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung
der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis,
sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft
Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstoerung
der Zuehne des Patienten und Untergrabung seiner
Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut
und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche
Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das
Heil-
mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfae-
higkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle
peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lieder-
lichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden
Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstauenswerte Kraft,
den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den haupt-
saechlichsten Apo-
theken bezogen werden. Der Preis in England betraegt
2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Wenn Bestellen
von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer an-
geben. Das obige Fabrikszeichen ist ein Facsimile des
Wortes "THERAPION," wie es auf dem Britischen Regie-
rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde)
erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete
ohne dieser Stempel sind unecht.



Flottillen-Ladescheine!!

veraltetes, aber gültiges Muster,
pro Buch (100 Blatt) 75 Heller.

D. O. A. Ztg.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art
für Karawanen und Expeditionen.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.

Ueberweisung von Geldern

auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

Nächste Abfahrt:

am 27. Novem. ab Zanzibar D., „Irouaddy“

über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,

Daressalam (D. O. A.)

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion,
Mauritius.

Nächste Abfahrt:

am 27. Novem. ab Zanzibar D., „Djemnah“.